

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933**

**46 (1932)**

3 (5.1.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503848)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Kesterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Lohrerstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 3, Telefon 2259; Geschäftsstelle Strle: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,35 RM einchl. Postgeb. Ausgabe A 2,25 RM monatlich. Anzeigen: Die Einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Reflektoren Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 1 Uhr vor mittags

Nummer 3

Dienstag, den 5. Januar 1932

46. Jahrgang

## Ueberall Hochwasser. Vielfach schwere Schäden infolge Schneeschmelze.

(Berlin, 5. Januar. Radiodienst.) Ueber die Hochwasserflut, die als Folge der Schneeschmelze in verschiedenen Teilen Deutschlands zu verzeichnen ist, laufen weitere Meldungen ein.  
Die Wejer ist an den letzten beiden Tagen um sieben Zentimeter gestiegen. Auch ihre Nebenflüsse führen Hochwasser. Das Elektrizitätswerk Weier bei Hammeln war gestern vom Wasser völlig eingeschlossen. In den unteren Stadteilen Hammelns mußten Feuerwache und Militär in ihren Häusern ebenfalls abgeschnittene Anwohner mit Können retten. Bei Hasperde sind 40 Kraftwagen im Hochwasser, die nicht mehr weiterfahren konnten.  
Die Ueberschwemmungen im Braunschweigischen haben sich im Laufe des Montags weiter ausgebreitet. Feldweihen sind umgerissen und Bauernhöfe angegriffen worden. Die Bahnstrecke zwischen Braunshweig und Bad Harzburg ist auf dreihundert Meter derart unterpflüht, daß die Gleise frei in der Luft hängen.  
Die Antennen des Magdeburger Senders wurden durch den Sturm abgerissen. Der Betrieb mußte sofort eingestellt werden.  
In München liegt die Schneehöhe auf 268 Zentimeter. Auch ihre Nebenflüsse führen Hochwasser und tragen zum Teil über die Ufer. Besondere betroffen ist das Rotttal, wo viele Straßen und Wege unpassierbar sind.  
In Baden machen die Wiederherstellungsarbeiten an den von der Kitzig beschädigten Bahnbäumen nur langsame Fortschritte, obwohl das Hochwasser hier bereits im Nachlassen begriffen ist. Ebenso wird vom Mittelrhein ein Rückgang des Hochwassers gemeldet, desgleichen vom Neckar.  
Das Wasser der Ruhr steigt anhaltend. Für das Flußgebiet der Wefer von Bremen bis Bremerhaven besteht zunächst keine Hochwassergefahr, wenn nicht zu den Niederflüssen eine Sturzflut hinzutritt. Auch im südlichen Oldenburg sind Ueberschwemmungen zu verzeichnen. Eine Anzahl von Bauernhöfen ist durch Überflutung der umliegenden Felder vom Verkehr abgeschnitten.  
In den österrheinischen Alpen ist infolge des Wärmeeintrags der Schnee bis zu einer Höhe von 2000 Meter geschmolzen. Die Sonne ist rapid.

In Jugoslawien entsetzte infolge Schneeverwehungen ein Personenzug, wobei mehrere Wagen den Bahndamm hinabschlüpfen. Ein Reisender wurde getötet. Mehrere weitere erlitten Verletzungen.  
(Kreiburg i. Pr., 5. Januar. Radiodienst.) Im Kitzigtal hat sich gestern abend ein neuer Wasserüberschuss ereignet. Ganze Dörfer sind unter Wasser gesetzt worden und der Bahndamm aufs neue schwer betroffen. Die Bergungsarbeiten dauerten die Nacht über an. Es gelang bisher nicht, den Flußdamm abzugleichen. Der Eisenbahnverkehr ruht weiterhin. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.  
Aus Prag wird gemeldet: Alle Flüsse in Böhmen führen Eisgang. Aus mehreren Bezirken werden Ueberschwemmungen gemeldet.

Die Mandchurerei soll selbständig werden.



General Tchangtschunghui hat die Selbständigkeit der mandchurischen Republik ausgerufen und die Behörden angewiesen, von den Mandingen und Helinger Zentralstellen keine Befehle mehr entgegenzunehmen. Wie verlautet, soll General Tchangtschunghui sich bereit erklärt haben, mit Japan über ein wirtschaftliches und politisches Bündnis zu verhandeln.

## Reaktionäre Verleumder. Allerlei Lügen und was aus ihnen wurde.

Aus Halle wird berichtet: Gegen den sozialdemokratischen Vorfeher der Arbeiter-Gemeinde Unterelisenenthal, Bruno Böttge, hatten reaktionäre Kreise eine angelegte Hege eingeleitet. Selbst im preussischen Landtag wurden mehrere sogenannte Kleine Anfragen eingebracht. Vor einem Jahre überreichten die Marxisten dem Staatsanwalt eine Liste von über 50 Anklagepunkten. Nach langer Untersuchung schälten sich ganze vier als einigermaßen haltbar heraus. Vor dem Großen Schöffengericht Halle ließ die Staatsanwaltschaft nach vielfündiger Verhandlung selbst drei Punkte fallen und nur wegen eines einzigen wurde Verurteilung verlanget. Das Gericht erkannte in allen Fällen auf Freisprechung.

Eine gleiche Hege wurde gegen den sozialdemokratischen Amtsvorfeher Schmidt in Braunschweig bei Halle eingeleitet. Schmidt wurde beschuldigt, Versicherungsgelder in Höhe von 1600 RM., die er als Gemeindevorfeher im Wege der Landfeuerlöschzettel eingezogen hatte, unterschlagen zu haben. Auch hier erfolgte vor dem Schöffengericht glatter Freispruch von der Anklage der Amtsschuldung.

Ganz sicheren Erfolgs versprachen sich die großkapitalistischen Kreise mit ihrer Aktion gegen den sozialdemokratischen Direktor des Arbeitsamtes Witterfeld, Feldmann. Monatslang zehrte die lokale und natürlich auch die kommunistische Presse von diesem „sozialdemokratischen Korruptionsskandal“. Und der Erfolg? Das eingehende Ermittlungsverfahren wurde infolge von der Staatsanwaltschaft eingestellt.

weil dem Genossen Feldmann auch nicht eine einzige Verfehlung nachgewiesen werden konnte! Zur Reize des französischen Unterstaatssekretärs Berthelot nach London.



Philipp Berthelot, Unterstaatssekretär am Quai d'Orsay, ist in London eingetroffen, angeblich um die dortige Ausstellung französischer Kunst zu eröffnen. Seinem Besuch kommt jedoch besondere Bedeutung zu, da Berthelot im Auftrage seiner Regierung über die geplante Zusammenkunft Laval und MacDonalds verhandeln soll.

## Zur Reparationsfrage. Beachtenswerte Pariser Bressestimmen.

(Pariser Meldung.) Ein Vorschlag der Zeitung „Dépêche“ von Toulouse, endgültig auf die deutschen Reparationszahlungen zu verzichten, löst in den übrigen französischen Zeitungen allgemeine Verwirrung.

Der gemäßigtere „Paris Midy“ schreibt: „Wie kann man gegenwärtig etwas Endgültiges schaffen? Heute ist das Endgültige nur auf dem Gebiet der Opfer möglich, aber nicht auf dem Gebiet der Garantien. Frankreich kann sehr wohl ohne Hoffnung auf einen Gegendienst auf jede Zahlung Deutschlands verzichten, aber wenn es als Gegenleistung ein Verbot macht von Eisen- und politischer oder finanzieller Art verlangt, löst es auf ein doppeltes Hindernis: Washington und Berlin. Wie können, wenn Amerika bezahlt werden will, seine Schuldner Deutschland von jeder Zahlung befreien?“

Der nationalstimmige „Figaro“ erklärt, der Vorschlag der „Dépêche“ fordere geradezu zum Spott heraus. Seine erste Folge bestünde darin, das Ansehen Hitlers zu erhöhen und das Gefühl seiner Stärke wieder zu erwecken. Die Nazis würden das Recht haben, zu verkünden, daß sie durch die Furcht, die sie einflößten, die Agenten der Tribut-Nullifizierung gewesen sind. Dadurch würde dann, was sowohl im Programm der Nazis wie in dem der Weimarer Parteien stehe, die Wiederherstellung Großdeutschlands mit

Hilfe des Anschlusses, die Rückgabe des polnischen Korridors, Polnisch-Oberlothens, Eupen und Malmedys und trotz Locarno des Elbfloß folgen.

Der „Temps“ beschränkt sich vorläufig auf die Feststellung, daß man in dem Artikel der „Dépêche“ eine Melodie erkenne, die schon oft von dem Sozialisten Leon Blum geungen worden sei.

Brandstiftung aus Eiferhust.

In der Nacht sind in der Nähe von Casablanca vier Eingeborenenhöfen niedergebrannt. Eine Maurin und ihre beiden Kinder kamen in den Flammen um. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer von dem Mann der Maurin aus Eiferhust angelegt worden war. Der Brandstifter konnte verhaftet werden.

Amerika spendet eine Million für die Welt-Goethe-Ausgabe.



Präsident Nicholas Murray Butler, auf dessen Veranlassung die Carnegie-Stiftung und die Bibliothek der Columbia-Universität in New York eine Spende von zusammen einer Million Mark für die geplante 50bändige Goethe-Ausgabe der Stadt Mainz geschnitten haben.

## Die Karte an den Staatsanwalt.

Erst große Worte, dann schlottende Angst.

In Glas wurde der 53 Jahre alte nationalsozialistische Wuchhalter Neumann wegen Vergehens gegen das Republikverfassungsgesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Neumann hatte nach einem verlorenen Prozeß an den Oberstaatsanwalt aus Verärgerung eine offene Karte geschrieben, auf der es hieß: Die Rechtsauffassung des Oberstaatsanwalts findet nur bei Strochen, Banditen, bei jesuitischen und marxistischem Gefindel Anklang. Diese Rechtsauffassung ist nur möglich in dem verpesteten, stinkenden System, das sich vom Volksbetrug nährt. Wir sprechen uns wieder, Herr Oberstaatsanwalt! Sei Hitler!

Aus der Staatsanwaltschaft gegen den Hütel der Monate Gefängnis beantragt hatte, Heide der „ranke Kämpfer“ Hitlers das Gericht fahrgendernäher an: „Schäden Sie mich zum Verdammnis, meine Herren! Er wird sagen, der Mann gehört nicht ins Gefängnis, sondern in eine Herrenanstalt!“ Trotzdem wurden dem Hütel mildernde Umstände verjagt. Immerhin hat er die Chance, angesichts seiner Verdammnis, bei der Hitlers noch einmal etwas zu werden.

Der Erreger der spinalen Kinderlähmung gefunden?



Prof. Dr. Frederik Eberson, dem Leiter der Universitätsklinik in San Francisco, soll es gelungen sein, den Erreger der spinalen Kinderlähmung aufzufinden. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, würde damit die Bekämpfung einer der schwersten Krankheiten, die auch in Deutschland alljährlich zahlreich Opfer fordert, möglich sein.

## Wildwest bei Herne.

(Meldung aus Herne.) Zwei maskierte Räuber raubten aus dem Kaiserraum des Verwaltungsbüros der Post „Zehntausend“ in Höhe von 1200 RM. Einer der Räuber, der auch das Geld bei sich trug, wurde kurz darauf erschossen.

Falsche Darstellung.

Das Kölner Nachrichtenblatt, der Westdeutsche Beobachter, wußte dieser Tage von einem blutigen Mordfall von Kommunisten auf einen SS-Mann in einer Wirtschaft in Köln-Mülheim zu berichten. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich bei dieser Sache um eine etwas heftige lässliche Auseinandersetzung zwischen einem Arbeiter und einem Abbruch-Unternehmer, der dem Arbeiter den Lohn für vier Wochen schuldig gelassen war und ihn auf die Straße geschickt hatte. Weil der Arbeiter nicht zu seinem Lohn kommen konnte, verarbeitete er dem Unternehmer eine gehörige Tracht Prügel. Mit Politik und Kommunismus hat die Sache nicht das geringste zu tun. Am aber von den eigenen Schandtagen der Nazis abzulernen, wird daraus ein blutiger Ueberlebenskampf.

Aus den einzelnen Bezirken des Ruhrgebiets wird über fast vollkommene Ruhe berichtet. Heute morgen sind bis auf wenige alle Bergleute eingefahren. Im Recklinghausen Bezirk hat die RONA den Streik abgeblasen.

# Bergwerksunglück in Schlesien.

## Vierzehn Todesopfer schwerer Explosionen?

(Breslau, 5. Januar. Radiodienst.) Auf der Gattin-Zentrumgrube bei Neuhütten erfolgte gestern Abend ein heftiger Bergsturz, durch den 15 Bergleute abgetötet wurden. Ein Mann konnte gerettet werden. Danach erfolgte ein zweiter Schlag, der die Rettungsarbeiten gefährdete. Sie wurden im Verlauf der Nacht nur mühsam fortgesetzt und es gelang nicht, mit den Verfallenen in Verbindung zu kommen. Heute Morgen gibt das Bergamt an, daß damit gerechnet werden müsse, keinen der Bergglücklichen mehr lebend anzutreffen. Das Gebirge befindet sich noch in dauernder Bewegung.

(Weitere Meldung.) Die Rettungsarbeiten auf der Gattin-Zentrumgrube gehen nur langsam voran. Man muß damit rechnen, daß die verunglückten 14 Bergleute tot sind.

### Von einem unfürzigen Grabstein erschlagen.

In Pöschum ereignete sich auf dem Ausstellungslande eines Bildhauers ein tragischer Unglücksfall. Ein siebenjähriger Schüler betrat mit seinem 12jährigen Bruder das eingetretene Gelände an der Gattin-Grube. Der Jüngere wurde plötzlich von einem unfürzigen Grabstein zu Boden geschlagen und getötet. Der ältere Bruder konnte ihn aus dieser Lage nicht befreien und rief aus der nahegelegenen ersten Wohnung Hilfe herbei. Als Angehörige herbeikamen, war jedoch der Tod bei dem Knaben schon eingetreten.

### Für 800 Millionen Mark veräußert.

In Paris veräußert der bekannte Aktionär Lair-Dubreuil, der im Laufe seiner 30jährigen Tätigkeit für etwa 800 Millionen Mark Aktien und Nummern veräußert hat. Lair-Dubreuil führte in den letzten Jahrzehnten fast alle wichtigen Pariser Wertsteigerungen durch. Er gab u. a. für fast zwei Millionen Mark den Auftrag für das Verlebensband der Frau des Präsidenten Thiers.

## Altifizierung im Reichsbanner.

(Berlin, 5. Januar. Radiodienst.) Der Gauvorsitz Berlin-Brandenburg des Reichsbanners hielt gestern Abend eine Sitzung ab, um zu den Kampfmaßnahmen nach Ablauf des Weihnachtstages Stellung zu nehmen. In der Sitzung kam der ungebrochene Kampfeswille der Republikaner als neues Hauptmoment der Reichsbannerarbeit, insbesondere die technische, wird in geeigneter Form fortgeführt und überträgt auf die Bildung der Eisenfront hingewiesen werden. Das Berliner Reichsbanner tritt mit einer Reihe großer politischer Aktionen zum Angriff an, deren erste am kommenden Freitag unter der Parole „Unser der Staat, unser die Macht! Wir steigen an!“ stattfindet.

### Erfolgreicher Einbrecher.

In Gemelingen bei Bremen drangen nachts mehrere Einbrecher in die Wohnung eines Lehrers ein, wurden jedoch überfallen. Die Einbrecher nahmen gegen den Lehrer eine drohende Haltung an. In der Not gab der Angegriffene einen Schuß aus seinem Jagdgewehr ab. Einer der Einbrecher, ein vielfach vorher strafbarer Willi Müller aus Gemelingen, wurde tödlich verletzt.

### Schneewerfer stirbt von der Zirkusstoppel.

Im großen Pariser Zirkus „Medrano“ ereignete sich während der Vorstellung ein Unfall, bei dem ein Zuschauer mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Ein großer Schneewerfer, der an der Decke des Gebäudes angebracht war, löste sich und stürzte mitten in die Zuschauermenge. Ein junges Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in den nächstgelegenen Krankenhaus übergeben werden mußte. Die anderen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbanden in ihre Wohnungen entlassen werden.

## Reichstagsabgeordneter verurteilt.

(Gelsenkirchen, 5. Januar. Radiodienst.) Der Schnellrichter in Gelsenkirchen verurteilte gestern mehrere kommunalpolitische Streifen, darunter den Reichstagsabgeordneten Krantz, Berlin. Dieser erhielt wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt drei Monate und eine Woche Gefängnis. Zwei weitere Angeklagte je drei Wochen Gefängnis. In Westinghausen wurden zwei Kommunisten zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie in der Zeit des Weihnachtstages kommunistische Streifenblätter verteilt hatten. Schmelzung garantiert.

Max Schmelzing hat durch seinen Manager Joe Jacobs der amerikanischen Boring Association das übliche Pfand von 2500 Dollar als Garantie für den Eintritt zum Kampf um den Titel überlassen lassen. Der deutsche Weltmeister wird am 25. oder 26. Februar in Miami gegen Mike Walker in den Ring gehen und seinen Titel als Weltmeister verteidigen.

### 102 Fensterstichein verurteilt.

In der Silberknecht wurden in Berlin von einem zunächst unbekanntem Mann 102 Fensterstichein verurteilt. Der Verdacht lenkte sich auf den früheren Elektrotechniker Franz Heiber, einen geisteskranken Mann, der bereits im vergangenen Jahre eine ähnliche Tat verübt hatte. Heiber wurde festgenommen, befreit jedoch alles, und es konnte ihm auch nichts nachgewiesen werden. In den Morgenstunden des Sonntags wurde jedoch beobachtet, wie er abnormales das Gebäude des Polizeipräsidiums herum-

schlich. Der Mann, der auf zwei Stöße gestrichelt hat, hatte an dem einen einen Gumminippel befestigt, mit diesem hat er vermutlich die Fensterstichein zertrümmert. Er wurde erneut festgenommen und wird nach der Heilanstalt gebracht werden, wo er sich schon einmal in Pflege befunden hat.

### Das Hochwasser.

(Kassel, 5. Januar. Radiodienst.) Das Hochwasser der Weser hat im Dorf Herts muthladjen einen Knaben fortgerissen. Ehe ihm Rettung gebracht werden konnte, war er bereits ertrunken.

### Drei Brüder ermorden Feldwächter.

Bei Emmerich in Kerdrick wurde der Feldwächter Tap ermordet. Nach der Untersuchung kommen als Täter drei Brüder, die sich in Haft befinden, in Frage. Zwischen der Familie des Ermordeten und den Angehörigen der Täter bestand schon seit einiger Zeit Feindschaft. Als die drei Brüder in Begleitung eines Freundes nachts auf der Straße lagen, wie der Feldwächter durch Glattteis hinlief, fielen sie gemeinsam über ihn her und brachten ihn durch gezielte Messerstiche um.

### Das Verfahren gegen Dr. West geht weiter.

Entgegen den Nachrichten über eine Einstellung des Verfahrens gegen Dr. West, dem Verfasser des Bogenheimer Dokumentes, erfahren wir von zuständigen Leipziger Stelle, daß die Untersuchung weitergeht.

### Zum 10. Todestag des Südpolforschers Shackleton.



Sir Ernest Henry Shackleton, der heldenhafte Erforscher des Südpolgebietes und Teilnehmer der tragischen Expedition des Kapitän Scott, starb vor zehn Jahren, am 5. Januar 1922. Shackleton hat nach der Rückkehr von der Scott-Expedition selber noch mehrfach Reisen in das Südpolgebiet unternommen und dabei 1909 den magnetischen Südpol entdeckt.

Das hannoversche Kabinett, das vom Oberpräsidenten Nostke wegen Beteiligung des preussischen Ministerpräsidenten und des verstorbenen Reichsanzlegers Hermann Müller auf drei Wochen verboten worden war, hat gegen den preussischen Ministerpräsidenten und den Oberpräsidenten eine Spandauer Angelegenheit in Höhe von 9082 M. angeklagt. Die Klage ist jetzt vom Landgericht Hannover abgewiesen worden.

### Politische Notizen.

Wie dem Nachrichtenbüro des VöD, erklärt wird, verhandelt der preussische Finanzminister gegenwärtig mit den übrigen Reichsministern über weitere erhebliche Kürzungen an den Sachausgaben des Etats für 1922, um zu verhindern, auf diese Weise das noch bestehende Defizit von 187 Millionen mindestens wesentlich herabzubringen. Nach einer Meldung hat die sächsische Regierung den VöD-Bund um sofortige Einberufung des Reichstages ersucht, um die Bestätigung der Reichstages durch die Kammer erreicht zu werden. Der Reichstagsausschuß des Reichstages ist für den 12. Januar einberufen worden, um über den kommunikativen Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstages zu entscheiden. Da im Zusammenhang mit den Sentenzen der Steinbohlenpreise verchiedentlich irrtümliche Auffassungen über die Höhe der Preissteigerungen herrschen, legt der Reichsminister Wert auf die Feststellung, daß das oberste Preisgericht Steinbohlenindikat ebenfalls wie das weltweite zum 1. Januar dieses Jahres die Preise um 10 Prozent gesenkt hat. Die Konjunkturaussicht für den nächsten Winter, die vom 8. bis 15. November vorhergesagt wurde, nennt sich nun als ein wenig zu optimistisch. Bischof sagt sich überlegen, daß 33 400 neue Mitglieder bei einzelnen Vereinen geworden sind. Das japanische Oberkommando in Muden hat sich wegen des japanisch-amerikanischen Krieges in dieses entschlossen. In Muden wird ein Vertrag am Sonntag ein Kairo-Dezernat eingeweiht werden. Die Feldtruppen der sozialistische Bürgermeister der Stadt, Paul Faure und Compère-Morel. In Vorarlberg bei Rumösch wurden vier Personen von einer Lawine verschüttet. Alle vier sind tot. Die letzte Leiche wurde gestern nachmittag geborgen.

## Schneebälle und Handgranaten.

### Gymnasialen „Spiel“ mit zwei Todesopfern.

Aus Brunn wird berichtet: Einen tragischen Ausgang nahm ein Ausflug, den eine Gruppe von etwa 140 deutschen Studenten in das Gebiet des Spiegler Schneesberges unternommen hatte. Die jungen Leute, denen sich auch zahlreiche mährische Mittelschüler angeschlossen hatten, hielten auf dem Weg nach Spiegler im Wäldchen-Graben Stübchen ab. Nach einer halben Stunde lieferten sich zwei Gruppen von Studenten eine Schneeballschlacht. Während des lustigen Kampfes prallten plötzlich zwei Mittelschüler aus Brünn, der 15-jährige Gerhard Taler und der 16-jährige Gerhard Zoubar zusammen.

### Im nächsten Augenblick erfolgte eine ohrenschmerzende Detonation.

Als die Schneewolke sich gelöst hatte, fand man die beiden Jungen in ihrem Blut liegend auf dem Boden. Sie waren von der Explosion buchstäblich zerfetzt worden. Es stellte sich heraus, daß Taler eine selbstkonstruierte Handgranate in der

## Unsere tägliche Erzählung: Einbruch bei Bevans.

### Von Gastone G. Cluffa. (Nachdruck verboten.)

Der dicke Policeman, der jede Nacht im aristokratischen Viertel Dienst macht, blieb vor dem Gitter der Villa des feinsten Lord Bevans stehen. Er sah zum Haus. Als Fenster lagen in tiefem Dunkel. Er mußte er wohl die Hoffnung aufgeben, ein Gläschen Whisky zu trinken, das ihm sonst von Smith, dem Diener, gern angeboten wurde, wenn sein Herr abwesend war. Aber Smith war offenbar auch nicht zu Hause. Kaum war der Policeman um die Ecke gebogen, als zwei elegante Herren im Stadtpflicht, angeengt miteinander plaudernd, sich näherten. Als sie zur Umzäunungsmauer der Villa Bevans kamen, unterdrückten sie ihre Unterhaltung, blickten rasch um sich, erkletterten dann mit bewundernswürdiger Gelehrigkeit die Mauer und ließen sich an der anderen Seite in den Garten gleiten. Dann gingen sie mit größter Vorsicht auf das Haus zu. Der Kleinere war zuerst an der Tür.

„Niemand zu Hause“, flüsterte er. „Der Diener ist meinem Telegramm mit der Unterabschrift seines Bettes aufgelesen, und der Portier hat so viel Opium im Leib, daß er eine halbe Woche schlafen wird.“ Sie schnitten eine Fensterstiche aus und fügten ein. Der Kleine knippte eine elektrische Leuchtmaschine an. Im ersten Stock betrat sie einen großen Saal, der den Einbruch eines Molekules machte. Hier legten die beiden Hut und Pelz ab und erschienen im Abendanzug. Am feinen Fingerabdruck zu hinterlassen, zogen sie Gummihandschuhe an. Dann machten sie bei einem Tisch und schmitt mit einem Kaffermesser das berühmte Bild „Der febergeschmiedete Kavaliere“ von Velasquez vorzüglich aus dem Rahmen. Der Große hatte sich inzwischen an die in die Wand eingebaute Kasse herangemacht. Der Kleine legte die losbare Deckplatte ab und schaute hinein. Er sah etwas weiter und wiederholte die Operation bei einer „Madonna von Dolci“. Nach wenigen Minuten waren sechs Bilder berühmter Meister zusammengepackt und zu einem Bündel verpackt. Nun ging auch er zum Gelbführer, um seinen Gefährten zu helfen, der auf ersten Blick Willkür angedrehter Arbeit hatte das Schloß endlich nachgegeben. Als die Einbrecher eben daran gingen, die Tür der Kasse zu öffnen, hielt sie plötzlich inne: Sie hörten das Rattern eines Autos, das in die Straße einbog. Die beiden blieben einander wortlos an und schloßen die Türen. Das Auto fuhr langsam weiter und wiederholte die Operation bei einer „Madonna von Dolci“. Nach wenigen Minuten waren sechs Bilder berühmter Meister zusammengepackt und zu einem Bündel verpackt. Nun ging auch er zum Gelbführer, um seinen Gefährten zu helfen, der auf ersten Blick Willkür angedrehter Arbeit hatte das Schloß endlich nachgegeben. Als die Einbrecher eben daran gingen, die Tür der Kasse zu öffnen, hielt sie plötzlich inne: Sie hörten das Rattern eines Autos, das in die Straße einbog. Die beiden blieben einander wortlos an und schloßen die Türen. Das Auto fuhr langsam weiter und wiederholte die Operation bei einer „Madonna von Dolci“.

Die beiden Herren verloren keinen Augenblick ihrer kostbaren Zeit. Der Kleinere verstaute die zusammengepackten Bilder unter einem Tisch und drehte dann das elektrische Licht aus. Der Salon erstrahlte in hellem Glanz. Dann trafen sie die Herren in Stiefel und Handschuhe an und änderten sich. Die Tür wurde geöffnet und ein elegantes junges Mädchen erschien auf der Schwelle, dem ein riesengroßer livrierter Diener folgte. Das Mädchen spähte übermäßig und gab dem Diener einen Wink. Der blieb in der Nähe der Tür stehen. Das Mädchen schritt weiter und sagte lächelnd zu den beiden Herren, die aufstehenden Herren. Guten Abend. Ist Papa nicht zu Hause? Ich bin Miss Bevans.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein“, sagte der Kleinere, „es freut mich sehr, Sie kennenzulernen. Dies ist Sir Gordon, und ich bin Rechtsanwalt Frank Miller.“ Die beiden Herren nickten. „Das Mädchen Lord Bevans gute Freunde.“ Das Mädchen lächelte ihnen zu Hause, aber er wird nicht lange fortbleiben. Denken Sie, er hatte uns eingeladen, mit ihm den Abend zu verbringen, da wurde er telefonisch angerufen und mußte in einer dringenden Angelegenheit ausgehen.“ „Aha“, sagte lächelnd Miss Bevans, „da bleibt nicht mehr als Miss Bevans, da nehmen Sie nur wieder Platz, meine Herren.“

Alle drei ließen sich, und Frank Miller fuhr fort: „Ich würde gar nicht, daß Bevans eine Tochter hat. Und eine so reizende Tochter noch dazu“, meinte er mit einem bewundernden Blick. „Ich danke Ihnen für das Kompliment, Doktor“, sagte die junge Dame. „Am die Wahrheit zu sagen, Papa hält mich ein wenig verborgen. Ich lebe in einem Pensionat in

Brüssel, war zu Weihnachten mit Freunden in Paris und bin nun nach Hause gekommen, um wenigstens Neujahr mit Papa zu verbringen. Ich habe ihn gar nicht verstanden, ich wollte ihn überreden.“

„Wie Bevans ließ den Bild über die Wände des Zimmers schmeißen und sah die silbernen Rahmen. Frank Miller freilich mit großer Umständlichkeit die Höhe seiner Zigarre ab, und Sir Gordon trug sich gerade die Mäntel an. Nun zückte das Mädchen den Bild wieder auf die zwei Männer, die ihm gegenüber saßen. „Ach, was ist denn mit den Bildern gesehen, die Papa hier im Salon hingehen hat? Wo sind die denn hingekommen? Wissen Sie gar nichts darüber?“

„Liebe Miss Bevans“, sagte Frank Miller mit einem Seufzer, „ich weiß nicht, ob ich recht daran tue, Ihnen etwas zu verraten, was Ihr Vater Ihnen vielleicht verweigern möchte. Lord Bevans liebt, er hat die Bilder im Spiel verloren.“

„Im Spiel? Papa hat die Bilder im Spiel verloren? Oh, wie schade!“

„Trösten Sie sich, gnädiges Fräulein, Ihr Vater ist ja so reich, daß es ihm nicht schadet, wenn er andere Bilder zu kaufen.“

„Aber es ist immerhin sehr peinlich, und schließlich hat Papa nur die Bilder allein verliert, denn die Rahmen sind alle noch an Ort und Stelle, Merkwürdig, wie, Doktor?“

Doktor Miller wurde bis an die Haarmurz gerötet und lächelte. Sir Gordon blickte dem Rechtsanwalt während an und sagte mit stolzer Stimme: „Sie werden gewiß nicht Miss Bevans begeben Sie sich zur Ruhe und lassen Sie sich nicht durch uns aufhalten.“

„Das geht doch nicht, ich muß Papa unbedingt nach.“ Miss Bevans dachte einen Augenblick nach. Sie wandte sich zu ihrem Diener: „Pater, Sie können sich im Vorzimmer hinsetzen. . . . Während der Diener sich nach dem Landbild, gnädiges Fräulein, so legen Sie sich doch getroßt nieder. Sagen Sie mir, wieviel Sie dem Chauffeur schuldig sind, und ich werde ihn bezahlen.“

„Sehr freundlich von Ihnen, Doktor, aber ich fürchte, der Betrag wird Ihnen zu hoch sein, denn ich habe das Auto in Paris gekauft.“

„Sie können über jeden Betrag verfügen. Nicht wahr, Sir Gordon?“ Sir Gordon stimmte zu. Da blickte Miss Bevans zur Decke und schien zu rechnen: „Mit dem Tringel werden es rund hundert Pfund sein.“ Frank Miller rief die Augen an. Dann legte er mit etwas weniger Begeisterung: „Schön, Miss Bevans. Sie haben aber höchstens fünf Pfund bei mir.“ Sir Gordon, geben Sie mir die übrigen fünf Pfund.“

Sir Gordon warf ihm einen niederemmettern den Blick zu, dann reichte er ihm das verlangte Geld. Der Doktor übergab es Miss Bevans. Das Mädchen bedankte sich und schloß die Tür an, aufzuheben, da trat der livrierte Diener in den Saal. „Was ist, Pater?“ fragte sie. „Miss Bevans, unten ist der dienhabende Policeman. Er will Sie dringend sprechen.“ „Paffen Sie ihn nur zu.“

# Zur Lohnfrage auf der Marinewerft.

Von Emil Zimmermann.

Die nachfolgenden Darlegungen wurden uns bereits in den letzten Dezemberheften des „Volksblattes“ überlassen. Die interessierte Öffentlichkeit ist in jedem Besonderen durch die in jeder Beziehung, auch jetzt noch in jeder Beziehung, Red.

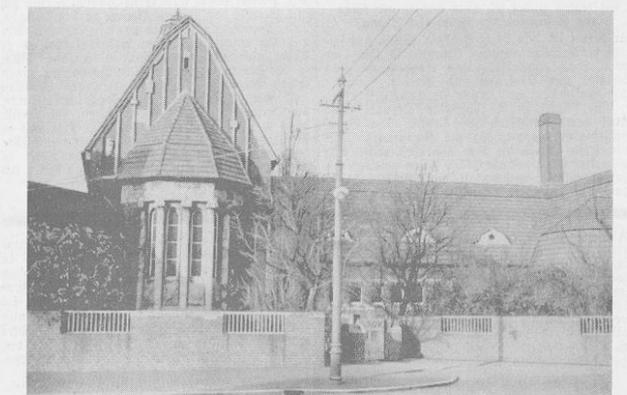
Noch ist die Tinte unter zahlreichen Lohnabkommen nicht trocken und schon können verschiedene Stimmen weitere Lohnabmachungen an. Durch die Notverordnung vom 8. Dezember erfolgte unter bestimmten Voraussetzungen ein Lohnabbau von 10 bzw. 15 Prozent, so daß teilweise die Löhne in einigen Industrien annähernd auf den Lohnbetrag von 1925 gesunken sind. Mit den früher schon erfolgten Kürzungen sind Kürzungen im Laufe dieses Jahres bis zu 27 Prozent erfolgt. Die Reduktion des Abbaus wird erreicht zu haben, trifft auf Gemeinden zu, sofern sie Mitglied des Reichsarbeitsrates sind. Lohnkürzungen sind das erprobteste Mittel der Unternehmer aller Richtungen, ganz gleich ob es sich um private oder öffentliche Betriebe handelt. Daß dabei auch Gewerbetreibende, die in Betrieben, in denen öffentliche Betriebe und Verwaltungen betroffen werden, ist die Höhe der Kürzungen durch die Notverordnung vorgeschrieben. Anders ist es in den Privatbetrieben. Da dort die Gehälter in ähnlicher Weise gekürzt werden, entsteht sich unter Kennern, besonders dann, wenn es sich um die höheren Einkommen handelt. Die aktuelle Lohnfrage ist und bleibt die Lohnkürzung. Wer da nicht mitspricht, gilt gar nicht als modern und in diese Welt mit Tausenden von Abwanderlichkeiten pallend. Da so mancher mit der Zeit gehen will und nicht als allmählich verschrien werden möchte, wird sein Augenmerk dem Arbeiter betätigt, denn dessen Ende entscheiden nicht Preise und ihre Schicksalsgewaltigen, welcher Lohn zu zahlen ist, sondern dafür sind andere Faktoren maßgebend. Und trotzdem darf man Preiselimiten nicht ganz ignorieren, besonders dann nicht, wenn sie von Verbandsmitgliedern kommen, wie Nr. 144 des „Kuriers“ vom 16. Dezember 1931.

Hier ist es kein Geringerer als Herr Konteradmiral a. D. Matthiae, welcher sich ebenfalls auf dieses Gebiet begibt, um Verhältnisse mit den Löhnen der Seeschiffswerften und der Marinewerft Wilhelmshavens zu vergleichen. Herr Matthiae ist kein Beschäftigter im Reichsmarineamt und gehört nicht zu den höchsten Verhältnissen. Seine jahrelange Tätigkeit auf leitender Stelle auf der höchsten Werft lassen seine Ausführungen besonders beachtlich erscheinen, nicht nur in den Kreisen der Arbeitnehmern, sondern auch bei allen übrigen Interessierten des höchsten Wirtschaftslebens und darüber hinaus allen amtlichen Stellen, sofern sie irgendeine in Beziehungen zur Marineleitung überhaupt stehen. Die Ursache seiner Feindschaft gegenüber der Werft mit einigen Preiselimiten am Orte zu dem Lohnkonflikt mit der Marinewerft. Da ich persönlich nicht ganz unbedarft und zu dem Lohnstreit und der Haltung der Marineleitung zu dem wiederholten kritisch Stellung genommen habe.

hätte ich es doch für erforderlich, auch an dieser Stelle Stellung zu den Ausführungen von Herrn Matthiae zu nehmen. Bevor ich in den Kern der Sache eingeleite ist es notwendig, bei dem Vergleich mit den Löhnen der Arbeiter der Marinewerft und den Löhnen auf den Seeschiffswerften einen wiederholten aufgetauchten Irrtum zu berichtigen. Durch die Annahme des Schiedsrichters für die Arbeiter auf den Seeschiffswerften durch die Gewerkschaften verläuft man oft den Eindruck zu erwecken, als seien die Gewerkschaften mit einem höheren Lohnabbau auf den Seeschiffswerften einverstanden gewesen, nur für die Arbeiter der Marinewerft dürfe es nicht sein, und weil es sich um eine Reichsbehörde handle, daher der besonders starke Widerstand der Verbände. Diese Ableitung ist unrichtig. Bei dieser Betrachtung darf nicht vergessen werden, daß der Lohnabbau auf den Seeschiffswerften von circa 10 Prozent erfi

der Aufstellung von Herrn Matthiae bedienen. Die Löhne verließen sich pro Stunde und Kopf und betragen: a) von der Marinewerft: Gelernte 81—85 Pf., Angelernte 74—78 Pf., Angelernte 69 bis 72 Pf.; b) von den privaten Korbwerften: Gelernte 76 Pf., Angelernte 70 Pf., Angelernte 62 Pf.; c) von den privaten Schiffeverften: Gelernte 75 Pf., Angelernte 69 Pf., Angelernte 62 Pf. (Von diesen Löhnen werden ab 1. Januar 1932 laut Notverordnung 10 Prozent gekürzt.) Nach diesem Vergleich kommt der Verfasser zur Feststellung, da die von ihm gar nicht erwähnten besseren Soziallagen nicht außer acht zu lassen sind, daß die Löhne für die Arbeiter auf der Marinewerft durchschnittlich 10 Prozent höher als auf den Privatwerften liegen. Nun kommt die daran sich anschließende

Das jabelstättige Krematorium.



Unter Bild zeigt die Kapelle des Friedhofs an der Friedhofstraße, in welche das Wilhelmshavener Krematorium eingebaut ist. Das architektonisch gefällige Bauwerk wird heute kurzweg als „das Krematorium“ bezeichnet.

Anfang November erfolgte und der erste Lohnabbau war, während die Löhne auf der Marinewerft 10 bis 15 Prozent, auf den Seeschiffswerften bis 3 Prozent pro Stunde noch fortfallt der Frauensuloge von 3 Pf. die Stunde gekürzt wurden. Also 4 bis 6 Prozent Lohnkürzung. Eine weitere Lohnkürzung für die Marinewerftarbeiter erfolgte am 22. November von 4,5 Prozent, so daß die Kürzungen sich durchaus auf einer Linie bewegen. Die Gründe für die Entschiedenheit der Gewerkschaften in der Annahme und Ablehnung des Schiedsrichters für die Seeschiffswerften kam hinzu, daß durch die Nichtannahme ein tarifloser Zustand eingetreten wäre, der in Anbetracht der besonders schlechten Lage auf den Seeschiffswerften unter allen Umständen verhindert werden mußte. Nun zu der Kernfrage. Hier will ich mich zur besseren Beurteilung der Frage

Schlussfolgerung, die ich der Vollständigkeit wegen vorläufig bringe: Wenn man annimmt, daß die Arbeitsintensität der in Frage kommenden Werften und der Marinewerft gleich ist, ist es ohne weiteres klar, daß sowohl Reparaturen als auch Neubauten auf der Marinewerft entsprechend teurer werden müssen. Es wird jedem Einseitigen klar sein, daß dieser Zustand im Hinblick auf die Zuweisung von Aufträgen an die Marinewerft sehr bedenklich ist. Auch der Staat kann es sich heute nicht leisten, in seinen Betrieben wesentlich teurer zu arbeiten als die Privatindustrie. Selbst wenn gewichtige Gründe militärischer Natur für die Aufstellung gewisser Aufträge an den Staatsbetrieb sprechen, so kann bei einem so großen Lohnunterschied, wie er zur Zeit auf der und in der Privatindustrie besteht, die Bestimmung selber nicht von der Hand gewiesen werden, daß die

finanzielle Lage des Reiches eines Tages dazu zwingen kann, die militärischen Gründe hinter die wirtschaftlichen bei der Zuteilung von Aufträgen zurücktreten zu lassen. Wenn also das Wohl und Wehe der Werft als dem Rückgrat unserer jabelstättigen Wirtschaft am Herzen liegt, wird durchaus wünschen müssen, daß hinsichtlich einer Angleichung der Löhne erreicht wird. Das kostet Opfer auf Seiten der Belegschaft, liegt aber schließlich in ihrem eigenen Interesse!

Das ist die Schlussfolgerung von Herrn Konteradmiral a. D. Matthiae, die er aus den unterschiedlichen Löhnen der Privatwerften und der Marinewerft als Staatswerft zieht. Diese Schlussfolgerung kann ich nicht als richtig anerkennen, obwohl sie rein sachlich, nur die Löhne betrachtet, durchaus richtig und klar ist. Inwiefern würde ich mich zu den „Einseitigkeiten“ der Jabelstättigkeit, sobald ich aber bei der Beurteilung der Löhne der Privatwerften und der Marinewerft andere Faktoren, wie die Arbeitsintensität, die Betriebskosten, die Zusammensetzung dieses Problems in nicht einmal auf Vollständigkeit, da mir die erforderlichen Unterlagen und Beweismittel in mehr als einer Hinsicht fehlen. Aber das, was ganz offensichtlich gegen die Angleichung an die niedrigeren Löhne der Privatwerften spricht, soll hier aufgeführt werden.

Bereit dürfte es notwendig sein, festzustellen, daß die Gründung der eigenen Werft nicht in dem Bestreben lag, Gewinne zu erzielen, sondern dafür dürften doch wohl in erster Linie militärische Belange maßgebend gewesen sein. Gleichgültig ist die eigene Werft durch Selbstfertigung von Schiffen und der Ausführung von Reparaturen die Möglichkeit einer event. Ueberörtelung durch Privatwerften zu ergeben.

Wesentlich anders liegt es bei den Privatwerften. Diese wurden doch einzig und allein im Interesse des Gelderwerbens gegründet. „Ohne Profit läuft kein Schornstein“ und wenn heute Reparaturbetriebe mit „Verlust“ arbeiten sollten, so geschähe es nicht aus Liebe zum Arbeiter oder dergl., sondern in der Erwartung einer besseren Konjunktur und hoher Verdienstmöglichkeiten.

Diese Tatsache, daß es Zeiten gegeben hat, in denen auch die Privatwerften mühselos Gewinne erzielen, dürfte ebensowenig bestritten werden können, wie die Tatsache, daß die Werften nicht von der Preisbildung anderer Industrien freizupreisen sind, die in Zeiten der hochkonjunkturellen gesammelten Kapitalien zum Teil in Festinvestitionen verwenden. Immer neue Werften entstanden, bestehende wurden in einem Maße vergrößert, als nehme die Konjunktur im Schiffbau kein Ende. Alle wollten sie teilnehmen an dem reichen Segen des Schiffbaues.

## Mörder ohne Namen.

Kriminalroman von Hans Morgan.

7. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Blühschnell machte er eine halbe Drehung und verfiel dem Beamten einen so wichtigen Kinnstoß, daß jener wie ein Sack zusammenbrach. Und schon jagte Max den Gang zurück, hörte im Rücken hinter sich in der Ferne einen Schrei, schloß auf und sagte sich, daß die Nacht in zwei, drei Sekunden schon entdunkelt sein würde. Vielleicht war es Wahnsinn, noch weiter zu laufen... aber es war nun einmal geschehen... also... Er hatte die Treppe erreicht, stürzte sie hinunter, an einigen Menschen vorbei, die erkannte, ließen bleiben, ihm nachsehen, dann begriffen, was sein Lauf zu bedeuten hatte, und jähren. Er war gerade auf dem Absatz der ersten Etage angekommen, da schritten plötzlich durch das ganze Haus grelle Glodenstrahlen. Alarm. Er mußte im selben Augenblick wurden alle Ausgangstüren verschlossen, konnte niemand mehr das Haus verlassen! Mitleid? Sieben bleiben, sich ergeben und wieder fangen lassen? Er preschte die Nagel ins Fleisch der Innenflächen seiner Hände, während er schneller, atemlos noch hinunterlief. Nein! Nein! Wenn man ihn wieder einfing, fand es schlimmer denn je um ihn. Für die Polizei war Mitleid gleichbedeutend mit Schuldvergehn! Siegen oder Brechen! Er lagte den Korridor zu. Hinter ihm stürmten aufgeregter Menschen. Ueber ihm tapteten und klappten harte Schritte. Schuß, die sich in seinem Gehirn zu ungeschälten Perlen vermehrten, zu einem Heer von Schüssen! Menschen... Menschen überall... und hatten nur einen Trieb, ein Verlangen: ihn zu fassen und im Triumph ins Gefängnis zurückzuführen! Ist war er unten. In der gleichen Sekunde schnappte die Ausgangstür zu. Ein Moment lang zögerte er. Sah sich wie hilflos um und wußte eigentlich nicht, wohin er sich nun wenden sollte. Der Korridor und einige Stufen kamen im Kinnstoß von der Tür her die Stufen hinaufgeklirrt. Von oben jagten andere her. Da wandte er sich nach links, bog in einen Korridor ein, rannte ihn hinunter wie ein Zerknürter. Sah die Unmöglichkeit des Entkommens, näher waren die Verfolger schon heran... und rief die erste beste Tür auf. Stand in einem Zimmer und sah sich einem alten, eisgrauen Mann gegenüber, das erschrocken von seinem Platz am Fenster hochzurück und den wilden Eindringling anstarrte. Was wollen... Weiter konnte der Alte nichts mehr sagen. Schon war Max an ihm vorüber. Etief ihm rüchlings beiseite, als er nicht schnell genug den Weg freigab. Es ging um alles, da konnte er keine Rücksicht nehmen! Mit einem Rud rief er das Fenster auf, stand schon auf dem Sims, überlag mit einem Fuß die etwa drei Meter unter ihm liegende Straße — und jubelte laut. Vor dem Eingang dort stand ein Auto ohne Insassen! Die Tür des Zimmers wurde aufgerissen... Menschen drängten herein, schrien, als sie ihn auf dem Fensterbrett sahen... er sprang! Ohne sich um die zahlreichen Passanten auf der anderen Straßenseite zu kümmern, war er mit drei, vier Metern am Auto, sah schon an Steuer und rollte in demselben Augenblick davon, in dem einige seiner Verfolger ebenfalls den Sprung aus dem Fenster wagten. Vor dem Eingang hatte ein Schupo gestanden, der — die Situation ersahend — herangejagt kam, sich auf das Territor schlang und ummaltete, damit, von einem träglichen Knall getroffen, zurücktaumelte. Ein paar Schüsse trafen. Nun überzogen Verfolger abgebeuert, obwohl es nicht ungefährlich war. Leicht konnte bei der Erregung in der

immerhin ziemlich belebten Straße ein Unbetätigter getroffen werden. Max hatte den Wagen in der Gewalt und ließ ihn in voller Fahrt vorwärtsstürmen. Bog in die Kaiserstraße ein, an dem verblüht zur Seite springenden Verkehrsbeamten vorbei. Konnte sich heute nicht helfen, in seinen Betrieben wesentlich teurer zu arbeiten als die Privatindustrie. Selbst wenn gewichtige Gründe militärischer Natur für die Aufstellung gewisser Aufträge an den Staatsbetrieb sprechen, so kann bei einem so großen Lohnunterschied, wie er zur Zeit auf der und in der Privatindustrie besteht, die Bestimmung selber nicht von der Hand gewiesen werden, daß die

Max hatte die Leistungsfähigkeit des Wagens, an dessen Steuer er saß, schon erprobt und wußte, was er aus ihm herausheulen konnte. Solange die Jagd aber durch Berlins Straßen ging, mußte er noch einen Rest von Vorsicht bewahren, um nicht doch ein Unfall heraufzubeschwören. Der Heus aus der Stadt! Die Nadel am Geschwindigkeitsmesser schwankte über der hiezig! Links und rechts von ihm wogen die Bäume der Straßenanlagen zurück wie fliehende Schatten. Die Verfolger blieben hinter ihm. Nun wurde die Straße freier, vereinzelt standen nur noch die Häuser. Ein paar Menschen schrien entsetzt, liefen fluchtlos angelehnt des heranrauschenden Unglücks mitten auf der Straße liegenden Rinde Tisch er den Wagen zur Seite und donnerte ganz dicht an ihm vorbei. Ein Autoabus, aus einer Querstraße kommend, ratterte fastnaab an seiner Köpfigkeit entlang. Dann hier und da nur ein Haus noch... dann freie Landstraße! Nun hielt ihn nichts mehr. Die Nadel sprang rapide vorwärts. 82 — 85 — 90 — 95! Hatte in wenigen Sekunden die 100 erreicht und stand noch immer nicht still! Max leitete nach einem Blick nach rückwärts. Auch die Verfolger waren da... waren weit, weit hinter ihm, legten jetzt aber ebenfalls ein beängstigendes Tempo vor. Max sah ein: es wurde eine Jagd auf Leben und Tod! Er hatte über das Steuerdruck gebohrt und starrte geradeaus. Krog förmlich in sich zusammen, war nur noch gebalteter Wille, der nur eins konnte: Entkommen! Daumigen plötzlich ein Gedanke, der ihm Schreck einjagte: Wenn jetzt der Wagen aus irgendeinem Grunde stehen bleibt? Weil er fest Betriebsfertig noch hat... oder ein Wunder befehlt, eine freilebende Forderung wird zwingt, zu halten? Zerziffen der Gedanke von einem anderen,



# Von rechts nach links. Der Lebensgang eines Junkers.

Von Hellmuth von Gerlach.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung

Von Genf wandte ich meine Schritte nach Straßburg. Ich hoffte, dort Gelegenheit zum Französischsprechen zu finden. Mein Vater billigte meinen Wunsch aus dem genau entgegengesetzten Motive: Er hielt es für Pflicht der Altkindern, den sehr schwachen Besuch der von den Eltern beinahe reiflos boykottierten Universitäten zu fördern.

Wohnung fand ich nicht am Münster bei einem alten Freunde, die sich als Marlenebetriebe aus dem Krimkrieg entpuppte. Hier Herz war französisch geblieben, ihre Sprache ein deutsch-französisches Mißverständnis geworden. Trotzdem waren ihre Kriegsgeschichten in der Marlenebetriebe-Perspektive für mich ein reiner Genuss — nur übertrassen durch den Genüß der von ihr gebildeten Prosaischentele. Zu denen lud sie mich nämlich einmal wöchentlich ein, nachdem sie festgelegt hatte, daß der „Bode“ für französische Delikatessen zwar eine „Lunge“, aber nicht das Geld hatte, um ihr bei Kesseln zu hülftigen. Genüßlich inadmerte ich die garten gelben Stängelchen in dem löstlich panierten Teig.

### Das Bürgerium Straßburgs

war damals bis auf die Knochen protestantisch gefärbt.

Unter sich sprachen die Leute meist in dem Elsässer Dialekt. Sowie aber ein Altkindem ein Horizont aufleuchtete, ging das Französische los. Die deutschen Offiziere und Beamten waren gesellschaftlich ganz isoliert. Nicht einen Augenblick hatte ich das Gefühl, in Deutschland zu sein. Es war erobertes Land, weiter nichts.

Noch deutlicher als in Straßburg selbst empfand ich das, wenn ich nach Pfalzgraben (Vöhringen) kam, wo mein Vetter Stahl als Hauptmann in Garnison stand. Zwei Wölfer lebten da miteinander, nämlich der eine, geistig geblieben: Gindringlinge und Einwohner. Die älteren Offiziere empfanden das mit Edmeyer. „Uns ist, als wäre ein Heiferdorn um uns gezogen“, flugte mir einmal einer.

Jede Wochenende verbrachte ich mit dem Vetter in Pfalzgraben oder in den Hügeln wandernd und jagend. Einmal gelang es mir sogar, dem Offizierskorps auf seiner Jagd den einzigen damals vorhandenen Rehofd wegzuschleppen, wozu ich mit Helena Klagen durfte: „Sündernd ist und viel gescholten“. Aber schließlich wurde es doch noch eine sehr genüßliche Kneipe im Offiziersstube. An der gesunden Stimmung fertigte ich sogar für das Gutsbesitzer des Bataillons das einzige Gedicht meines Lebens an. Den Umständen angemessen war es halb deutsch, halb französisch. Nach dieser Talentprobe habe ich jeden weiteren Versuch aufgegeben, als Vortier in das Konversationslexikon einzutreten.

Subtilt habe ich wenig in Straßburg, wenigstens auf der Universität, um so mehr Land und Leute. Nur die Vorlesungen Professor Labandus über deutsches Staatsrecht fesselten mich. Juristische Vorlesungen dagegen gegen die mich langweilten, wie die über das römische Recht, ich möchte ich grandiosisch. An ihnen erschien ich nur zum Ans und Absteigern. Das vierte Semester lasch mich in Leipzig. Dort lehrten damals die größten Leuchten des Jus: Binding, Straßmann und Struppius. Mich lockte besonders der große Ruf des Nationalökonomischen Hoflehrer. Aber gerade das war

### ein Reinfall ersten Ranges

Der alte Hoflehrer mußte offenbar ab, aber nichts mußte er seinen Hörern interessant zu machen. Er war von einer geradezu erlösenden Müdigkeit.

Er trug alle Gründe vor, die für den Privatbetrieb des Berufungsamtes sprachen, dann alle Gegen Gründe. Des eigenen Interesses enthielt er sich peinlichst. Und dann sah man völlig „besäunert“ da: war der Gelehrte da oben auf dem Kanzel, der doch die Weisheit mit Können zu sich genommen zu haben schien, nun eigentlich für oder gegen Verstaatlichung? Gerade der junge Mensch lehnt nach Willen und Meinungsäußerungen der Beipflichter. Hoflehrer aber kam uns vor wie ein zur Sprachmaschine gewordenen wissenschaftliches Kompensium.

Auch Windfeld hat eine große Enttäuschung. Er galt als erste Autorität auf dem Gebiet des römischen Rechts im allgemeinen und der Pandekten im besonderen. Seine Vorlesungsweise aber bereitete eine Lust aus, die vom ersten Tage war sein Hörsaal überfüllt. Bald aber gab es nur eine Parole: „Nemec, reitet, hüte!“

Der alte Windfeld hatte drei Töchter. Die beiden jüngsten, sehr niedlich, waren „Bräutchen“ genannt worden. Da sie bei den Vätern immer verwehrt wurden, war eine

## Mein Freund, der „Geenig“, war märchenhaft unbeholfen.

Petition ihrer Tänzer an die Mutter ergangen, sie möge dafür sorgen, daß in Zukunft jede ein anderartiges Band um den Hals trage. Die älteste Tochter, mehr geistig als körperlich begünstigt, hieß Käthe, wurde allgemein Bartbekentüchle genannt, weil die Sage ging, daß sie ihre Tischherren über die Köpfe ihres Vaters zu examinieren pflegte.

Präsident des Reichsgerichts war damals der alte Simon, erlauchter Vertreter des deutschen Parlamentarismus und der deutschen Justiz. In ihn hatte ich von einem Onkel eine Empfehlung. Die gab ich mit meiner Wissenstafel zusammen ab. Und war geradezu tonisiert, als drei Tage darauf der alte Herr die drei Söhnen zu meiner dürftigen Studentenbude hinauftrug, um mit ihnen Gegenbesuch zu machen.

### Der schönste deutsche Richter bei einem blühenden Studenten!

Der alte Herr besah jene wahre Art, die sonst in den höchsten Rangstufen am seltensten zu finden ist.

Ein paar Wochen darauf war ich zum Diner bei Simon eingeladen, mit lauter ehrwürdigen Herren und Damen zusammen, darunter auch die „Pandektenläuse“. Um mich besonders zu erfreuen, hatte sie der Reichsgerichtspräsident für mich als Tischdame bestimmt. Himmel — wo ich alle Vorlesungen ihres Vaters geläufigt hatte! Aber nun war nichts mehr zu machen. Das Unglück nahm seinen Lauf. Verzeihen Sie mir alle möglichen Thematia anzuschauen. Alle Wege führten für sie zum römischen Recht. Und da war ich renonce. Vergebens ludte ich wenigstens das Gespräch auf das mir einigermaßen geläufige römische Strafrecht abzuweilen. Das wies sie mit der Mißbilligung, die der normale Hoflehrer dem Reinfälligen entgegenzubringen pflegt, vom vornherein zurück.

Eine nicht unerhebliche Rolle, allerdings bis zum Objekt, spielte in jenem Semester in Leipzig der letzte König von Sachsen, Prinz Friedrich August, die nämlich die Universität mit seiner Inmatrikulation beehrte.

Kalk ebenmäßig übertrug wie über den Besuch des Reichsgerichtspräsidenten war ich, als eines Tages ein ordensgeschmückter Major bei mir erschien. Er stellte sich als Adjutant des Prinzen vor und hielt mir etwa folgende Rede: „Königliche Hoheit hält sich studienhaltbar hier auf. Es befehlt der Wunsch, ihm ständesgemäßen Umgang mit Altersgenossen zu verschaffen. Ich möchte Sie fragen, ob Sie bereit sind, von Zeit zu Zeit Einladungen an die Tafel des Prinzen Folge zu leisten. Es geht ganz unangenehm, weil der Prinz das besonders liebt. Auf eins mache ich außerdem aufmerksam: Die Hofeitelte lehrt sonst nur, daß man bei den Allerhöchsten Herrschaften keine Fragen stellt, sondern wartet, bis man angeredet wird. Königlich Hoheit lehrt jedoch keinen Wert auf diese Ehren. Es ist ihm sogar angenehm, wenn seine Gäste Gesprächsthema anschlagen.“

Ich erklärte mich gern bereit. Warum denn nicht? Bei meinem schmalen Wechsel schienen mir die Einladungen von der prinzipialen Tafel sogar recht verlockend. Als ich

### das erste Mal bei dem „Geenig“

war, begriff ich, warum Wert darauf gelegt wurde, daß die Gäste das Gespräch in Gang brachten.

Der jugendliche Gastgeber war nämlich damals von einer fast märchenhaften Unbeholfenheit. Sein offener sehr guter Mensch, wollte er seinen Gästen Freundlichkeiten sagen, brachte aber alles so ungeheißt heraus, daß seine militärische Umgebung Blut schwitzte. Alles atmete erleichtert auf, als ich, der ich von des Prinzen Jagdpartei gehört hatte, das Gespräch auf die Jagd brachte. Nun war Friedrich August auf einem Gebiet, auf dem er etwas zu sagen hatte. Das Maß verließ schließlich ganz vernünftig.

Ich bin dann öfters mit dem Prinzen zusammengetroffen: Bei der Gründung des Eschbacher, bei der er die horizontale Lage bevorzugte, bei Kommerzien, wo er Bemerkenswertes leistete, und auch bei dem Reichsgerichtssball. Da freilich war es fürchterlich! Die Hofeitelte sprach vor, daß er mit der am meisten zu ehren den Dame den ersten Hundung allein um den eigenen Saal herum zu abblättern habe. Die Dame tanzte mächtig. Der Prinz langte mit derselben Begabung, mit der er Eschbacher Hof oder Konversation machte. Laufend Verjonen haben zu, wie das Unglücksparpaß sich abquälte.

Sein Kopf lief rot an; der Schweiß rann ihm herunter. Und als er keine Dame glücklich an ihrem Platz abgeliefert hatte, schobte er seinem Adjutanten zu:

„An aber à Glas Bier.“

Man mußte ordentlich Mitleid mit dem Menschen haben, denn der Zufall der Geburt an einen Platz gestellt hatte, der seiner Natur so unüberwindlich war. Immer mußte er repräsentieren, und er war doch ausschließlich auf Sat und Bier und Jagd gerichtet.

Die letzten beiden Semester verbrachte ich in Berlin. Von den Vorlesungen, die ich hörte und nicht bloß belegte, sind mir nur zwei in lebendiger Erinnerung geblieben: die von Treitschke und von Adolf Wagner.

Zu Treitschke zu gehen, war für jeden rechtsstehenden Studenten eine Selbstverständlichkeit. Der laube Mann, der mit so ungeheurer Leidenschaft seine geschichtsphilosophischen Anschauungen herausperlte, war schon ein Kerl, der einem imponieren konnte. Trotzdem muß ich bekennen, daß ich es nicht lange bei ihm ausgehalten habe. Ich hatte nämlich gerade Kante geleidet, der mit seiner meisterhaften Abgelärttheit einen überwälzenden Eindruck auf mich gemacht hatte. Nun mußte ich bei Treitschke täglich Urteile hören, die mir viel weniger auf Lasten als auf Sympathien oder Antipathien gegründet schienen. Er, der geborene Saule, war in einem Maße Preuße geworden, das auf mich, den geborenen Preußen, abstoßend wirkte. Er kam mir vor wie die verlorpente Ungerechtigkeit. Dazu bediente er sich einer Unklarheit der Sprache, die mein Sprachgefühl verlegte.

Am allermeisten empörte mich eine Vorlesung, in der er August den Starzen von Sachsen mit Friedrich Wilhelm I. von Preußen verglich. Ein Friedrich Wilhelm begeisterte er sich: an seiner Sparbarkeit, seiner Ordnungsliebe, seiner Schwärmerei für die Armee, schließlich der großen Kerls seiner Familienzustand, seinen Tabaksoleum, seiner Abneigung gegen alles weltliche Weizen. August der Starke dagegen wurde in Grund und Boden verdammte, dieser Vollstücker mit den ungezählten Mätressen und den 300 unehelichen Kindern, dieser Mann ohne Sinn für starke Vorgesetztheit, dieser Verächter der, der seine Untertanen auspreßte, um alle möglichen Lustbauten zu errichten, dieser Charakterklumpen, der katolikisch geworden war, um König von Polen sein zu können.

Ich aber, der ich Dresden über alles liebte, mußte an den Zwingler und all die anderen Kunstherrlichkeiten denken. Hatte August der Starke, machte er noch so viel Angehörigen bieten, nicht dem deutschen Volke für die Dauer mehr gegeben, indem er Dresden zur schönsten Stadt Deutschlands machte, als der preußische Prinzregent mit seinen langen Kerls und seiner Wächterung von Kunst, Wissenschaft und Schönheit? Angewidert verließ ich die Vorlesung und kehrte nicht mehr zurück.

Um so unerschütterlicher aber

### genoss ich Adolf Wagner.

Dieser insofern Christlichsoziale wurde damals mein Ideal.

Mit dem Willen Hoflehrers verband er ein herzliches Temperament. Immer ließ er auch dem wissenschaftlichen Gegner Gerechtigkeit widerfahren, sprach zum Beispiel mit höchster Achtung von der Bedeutung eines Karl Marx. Aber dann entwickelte er seine eigenen Ansichten, seine Idee von der sozialen Gerechtigkeit, seinen Staatssozialismus. Für das Tabaksmopol begeisterte er sich, jedoch nur, um daraus ein „Patrimonium der Erbrenten“ einen Fonds für die sozial schwachen Klassen zu schaffen. Nebenbei pflegte er sich für die Erbhofwirtschaft befürwortete er hohe Erbhofsteuern als gerechten Ausgleich für übertragene Vermögensunterstützung. Mit musterhafter Wortreife plädierte er, der Konfession, der Bisepäsident der Christlichsozialen Partei, für die Theorie von Marxismus. Seine erlösende Fügung war: „Mittelswegs muß ich bekennen, daß ich in der Praxis selbst meine Grundfragen untreu geworden bin.“ Er war nämlich Vater sehr vieler Kerl. Wenn er mit uns einmal nach seinem Seminar in ein Lokal ging, und sich ein Glas Wein oder Kaffee, sagte er fast verlegen: „Sie können mir glauben, das ist wirklich so ziemlich mein einziger Luxus.“

Den Menschen Adolf Wagner habe ich lieb gewonnen. Der Gelernte Adolf Wagner hat viele Jahre hindurch mein soziales und wirtschaftliches Denken bestimmt. Um feineinstellen

blieb ich länger bei den Konfessionen, als ich eigentlich hätte verantworten können. Immer sagte ich mir: Wenn Adolf Wagner mit seinen Anschauungen es bei den Konfessionen ausreicht, warum sollst du es nicht auch?

Im Sommer 1887 hatte ich in Berlin mein Referendarexamen mit der Note „gut“ bestanden. Was übrigens nicht für den Umfang meines juristischen Wissens, sondern für die Leichtigkeit der ersten juristischen Staatsprüfung von damals sprach. Ich hatte in den sechs Semestern meines Studiums zwar eine ganze Menge gelernt, aber sehr viel mehr Sprachen, Geschichte und Volkswirtschaft, als gerade Jus, von dem mich nur der strafrechtliche Teil interessierte. Meine Examenstudien verbandte ich fast ausschließlich dem Einpaß des letzten Semesters, denn braven alten Martinich wollte ich ja vor der Prüfungskommission nicht proken, sondern nur durchkommen.

Nachdem ich mich auf der Führerjagd in Mönchsdorf von dem Examen-Strapazen erholt hatte, fuhr ich nach

### Lübben,

um bei dem dortigen Amtsgericht meine erste Station anzutreten.

Die Wahl im Familienrat war auf Lübben gefallen, weil ich gleichzeitig bei den dritten Jägern mein Jahr abenden sollte. Die Jäger waren nämlich viel feiner als die Infanterie, aber nicht so teuer wie die Kavallerie. Die militärische Unterordnung durch einen in jeder Beziehung sehr alten Sabotsatz ergab ein völlig überabgelesenes Resultat: Dienstuntauglich! Auf meines Militärsap wurde geschrieben: „Lanthurm ersten Aufgebots“.

Was war passiert? Der alte Herr hatte halbes Lähmung der linken Hand“ konstatiert. Davon hatte ich bis dahin nicht das geringste verpirt. Aber er als Sachverständiger mußte es ja besser wissen. Möglich ist, daß ich als Primaner ein Malheur bei der linken Hand gehabt hatte. Beim Baroneinander hatte es eine Explosion gegeben, die mich einigermaßen verletzete. Ich war aber von der zu händigen Mönchsdorf-Dorfzere auf die Wunden applizierten Spinnweben beinahe verblutet wäre. Aber das war doch recht lange her! Alles war so gut verheilt, daß ich wieder beim Schießen noch laßt bei einer fürperrlichen Panterung irgendeiner befinnen war. Erstaunlich zum königlich preussischen Staatspräsident erklärt. Ich tröstete mich mit meinem Leib- und Magenpruch: Das Unvermeidliche mit Würde tragen!

So konnte ich mich denn ganz und gar dem königlich preussischen Subjektion. Er ließ mir so viel Zeit, daß ich mich schließlich in Berlin bei der Nicolaischen Verhöflichkeit abonnierte und vierzehntägig jedes Bände erhielt, immer „Half an Half“ ernste und Unterhaltungslektüre, etwa

### Karl Marx und Casanova

in der einen Sendung und Dante und Boccaccio in der nächsten.

Etwas braucht der Mensch in jungen Jahren eben auch fürs Herz und verdamme Gegendent (Fortsetzung folgt.)

### 4000 Grad Sige!

Von den beiden am amerikanischen Wilson-Oberatorium tätigen Gelehrten Anderson und Porter wurde ein Kienbrennplasma erbaut, mit dem man eine Reaktortemperatur von 4000 Grad Celsius zu erreichen gedenkt. Das Brennglas, das aus 19 großen und zahlreichen kleineren Linien zusammengesetzt ist, soll demnächst im Laboratorium des Technologischen Instituts in Washabana (Reichsrenten) aufgestellt werden. Das Instrument kann je nach dem Stande der Sonne gedreht werden. Durch werden Sonnenlicht und Sonnenwärme von den je 60 Zentimeter Durchmesser aufweisen 19 Linien abgeleitet und dann durch einen Saß von 18 Spiegel zum Zentrum des Apparates reflektiert. Bevor die einzelnen Strahlenbündel das Zentrum erreicht haben, passieren sie je eine Halbmeter Linse von je 15 Zentimeter Durchmesser, wodurch eine weitere Konzentration erreicht wird. Das dann durch die erste Zentralrinne geleitete Strahlenbündel wird ohne weitere Reflexion durch einen Spiegel direkt in die zweite Linse geführt. Ingesamt ist die Energie der Strahlen etwa 200 000fach konzentriert.



### Wilhelmshabener Tagesbericht.

**Die öffentliche Spielstätte eröffnet.**  
 Wie heute bekanntgegeben wird, ist die von uns bereits erwähnte Vereinigung einer öffentlichen Spielstätte am Reichsbadlerplatz heute in Betrieb genommen worden. Die Zuschauer laden zum Besuche ein. Es werden Eintragspreise ausgesetzt, die in einem Spielraum möglichst vertriebt bzw. mit heimgenommen werden können.

### Das neue Karnevalsprogramm.

Das größte Sportereignis des Jahres 1932 werden die 10. olympischen Spiele sein, die vom 30. Juli bis 14. August in Los Angeles stattfinden werden. Eine interessante Vorarbeit hierzu mit zahlreichen Abbildungen bringt die erste Nummer der Ausgabe des Karnevalsprogramm. Wir erfahren Einzelheiten über die umfangreichen Vorbereitungen, die in Amerika getroffen sind und jede Olympiade aller Voraussicht nach zu einem einzig dastehenden Ereignis gestalten werden. Weiter bringt das Heft eine durch praktische Maßnahmen erlebte Darstellung der neuen Winterportmode, zeigt ferner unter dem zeitgemäßen Motto: „Einmal und gleichwohl“ eine große Auswahl hübscher Vor- und Nachmittagskleider und trägt durch den spannenden Roman und kleinere fesselnde Erzählungen dem Unterhaltungsbedürfnis Rechnung. Auch die belebenden Lustige „Heimlich-Photographie“, „Schöner Teint auch im Winter“, „Gefahren für die Zimmerpflanzen“ und „Küchenservieren“ werden interessieren Leser finden. Besonders bemerkenswert ist ferner die Abbildung des monumentalen neuen Hauptverwaltungsgebäudes der Firma in Berlin, das in diesen Tagen bezogen wird.

### Von der Reichsmarine.

Das Torpedoboot „Luchs“ von der 3. Torpedobootsflottille verließ gestern 13 Uhr Wilhelmshaven und ging zur Probefahrt Jade abwärts. Rückkehr heute nachmittag. — Marine-Oberingenieur Goullon, kommandiert beim Kommando der Marineartillerie der Nordsee, ist als Nachfolger des mit dem 1. März 1932 zum Marinearzenal Kiel verlegten Marine-Stabsingenieurs Kähler mit dem gleichem Datum als Vorstand des Marine-Artilleriebezirks nach Cuxhaven verlegt.

### Wettervorhersage und Hochwasser.

Wetter für den morgigen Mittwoch: Mäßige Winde wechselnder Richtung, wolfig bis bewölkt, Niederschläge, im Osten des Bezirks Nachtfrost möglich, kühlere. — Hochwasser ist morgen um 11.35 Uhr.

### Varel.

#### Zu den „Festtagsgedanken“ eines „Haupt-schriftleiters“.

Was der Haupt-schriftleiter des „Gemeinnützigen“ sich anlässlich der Feiertage an trauem Zeug und W. in zusammengefügten hat, geht auf seine W. hin. Es wäre natürlich falsch, wollte man in jedem Menschen, der sich „Haupt-schriftleiter“ titulieren läßt, erwarten, daß er mit den Gesetzen der Volkswirtschaft, mit den Geheimnissen der großen Politik und mit den großen Ereignissen der jüngsten Vergangenheit vertraut sei; denn auch an kleinsten Zeitungen lesen wohlwollend Herrchen, die sich den Titel eines Haupt-schriftleiters gern beilegen. Was man aber von einem Menschen, der Wert darauf legt, als Haupt-schriftleiter anerkannt zu werden, erwarten muß, ist: Fertigkeit im Gebrauch der Sprache, in welcher er seine „Randbemerkungen“ ab-schreibt. Ein Ausländer kann ein sogenanntes Geheiß für unsere deutsche Sprache nicht haben. Der Haupt-schriftleiter einer deutschen Zeitung, der die Wort-führung desationalist bei jeder Gelegenheit als nur für die geräuschvolle Parteipolitik giltig anwendet; der bei jeder Gelegenheit den Weimarer Parteien die Wort-fähigkeit abspriht; der bei jeder Gelegenheit in einem fremden Dialekt von Vaterlandsliebe irreführend reden hält und der bei jeder Sitzung des Gemeindefreies, eine auf verantwortungsvollem Posten stehende verantwortungsbewußte und sich aufröpernde deutsche Regierung bei seinen Reden verächtlich zu machen, der sollte wissen, was jeder Zeitgenosse weiß, daß das Verhältniswort „mit“ den dritten Fall verlangt; der sollte wissen, daß man Haupt-wörter verschiedenen Geschlechts nicht mit einem Eigenschaftswort zu einem Ausdruck verbinden darf; der sollte wissen, daß zwischen den beiden Tätigkeitswörtern lernen und lehren ein himmelweiter Unterschied ist; der sollte selbst erst einmal hochdeutsch lernen, ehe er uns die plattdeutsche Sprache zum Hausgebrauch empfiehlt! Es sollte jedoch nicht unsere Aufgabe sein, dem Haupt-schriftleiter, Franz Knorr, Unterricht im Gebrauch und in der Redeführung der deutschen Sprache zu erteilen. Wir hatten viel

## Sensationeller Betrugsprozeß.

Die Schwindel-Diagnosen eines berühmten Medizin-Professors.

Vor dem Straftribunal in Bologna hat ein Betrugsprozeß begonnen, der in Italien ungeheures Aufsehen erregt und in dem sich der Professor der Heilkunde, Adolpho Malotti, zu verurteilen hat. Prof. Malotti galt als einer der besten Krebs-Spezialisten. Besonders Ruf genossen seine Heilerfolge, die er durch Radium-behandlungen erreicht hat. Jetzt wirft ihm die Anklage vor, daß er in einer ganzen Reihe von Fällen schwindelhafte Diagnosen gestellt habe, indem er

einige Anzeige bei der Verlesung. Diese vernahm zahlreiche Patienten und ehemalige Angestellte des Professors und gelangte so zu der sensationellen Feststellung, daß Prof. Malotti falsche Diagnosen gestellt und sich für die Behandlung ungeheure Summen hat bezahlen lassen für die angeblichen Radiumbeträufelungen hatte er

### Starmlose Erkrankungen als Krebs bezeichnet.

um sich mit seinen ertaunlichen Heilerfolgen brüsten und den Patienten gewaltige Honorare abknöpfen zu können. Ueber ein Jahr dauerte die schmerzliche Voruntersuchung, bis die Staats-anwaltschaft sich zur Erhebung der Betrugs-anklage entschloß.

Der Skandal wurde durch einen Todesfall heraufbeschworen. Eine junge Dame aus Vicenza litt an schwerem Geschwürsrebs. Zahlreiche Kapazitäten erklärten den Fall für hoffnungslos. Das Mädchen wandte sich nun an Prof. Malotti. Dieser erklärte, daß er die Heilung der Krankheit innerhalb von vier Monaten garantierte. Für die Kur verlangte er die Kleinigkeit von 20 000 Lire.

Nach einer Behandlung von acht Monaten verschlimmerte sich das Leiden aber so, daß die Patientin ins Krankenhaus gebracht werden mußte und bald darauf

unter schrecklichen Schmerzen starb. Der Bruder der Toten erstattete daraufhin

### gewöhnliche Meinköpfe oder leere Effen-beinröhren bemerkt.

Die Verhandlung ergab noch weitere ungläubige Einzelheiten aus der Praxis des Professors Malotti. Eines Tages erliegen bei ihm eine Dame, deren Gesicht stark geschwollen war. Prof. Malotti erkannte zwar sofort, daß es um eine Zahninfektion litt, diagnostizierte aber auf Krebs und empfahl eine Radiumkur. Bevor es dazu kam, ließ sich die Dame den schlechten Zahn ziehen und war so den „Krebs“ los. Als Prof. Malotti davon erfuhr, bemerkte er zu einer seiner Gehilfinnen: „Stände um diese Patientin; die „Heilung“ wäre für uns eine glänzende Reklame gewesen.“

Der Angeklagte gab zu, manchmal gewöhnliche Meinköpfe oder leere Röhren für Radiumbeträufelung benutzt zu haben, doch habe er dies nur in Fällen getan, in denen das Radium nicht anwendbar war. Die Patienten seien jedoch durch die lugelichte Wirkung der fängigen Bestrahlungen sehr günstig beeinflußt worden.

Die Verhandlung wurde schließlich auf Antrag des Verteidigers zur Vernehmung mehrerer Entlastungszeugen vertagt.

## Die kluge Mama als Detektiv.

Liebe, Schmutz und ein entlarvter Abenteuerer.

Berliner Brief.  
 Adolf Conner ist von Beruf eigentlich Tapezierer, aber seine Abenteuerlust veranlaßt ihn, schon in frühester Jugend das Tapezierergewerbe an den Nagel zu hängen und sich auf „große Fahrt“ zu begeben. Zuerst gelang es ihm, als Schiffsjunge auf einem großen Dampfer unterzukommen. Dann wurde er eines Tages Steward und machte in dieser Eigenschaft zahlreiche Weltreisen. Als Steward hatte er Gelegenheit, die seinen Güste zu beobachten und sich ihr Gebahren anzueignen.

Adolf machte dem „wandernden Zwiesel-laden“, wie er seine neue Entbedung innerlich nannte, verliebte Augen und machte schon beim zweiten Tanz den Vorstoß, den lärmenden Tanzsaal mit einem stillen Separé zu vertauschen. Die Dame geriet sich ein wenig, ging aber schließlich mit „und nuss sich Adolf alle seine Verführungsstücke hin. Er ließ eine ganze Batterie von Seiflächern aufmarschieren und goß seine Dame immer wieder ein. Als er endlich glaubte, daß sie schon „zurmeil“ sei, machte er sich heimlich an ihren Zwiesel zu schaffen. Doch die rundliche Dame erwachte jetzt plötzlich aus ihrem Schwärm und piff zweimal leise. „Halt den Mund“, rief Adolf, der nämlich seine Galanterie vergessen hatte. Die Dame piff wieder.

### Und damit begann Adolfs verhängnisvolle Karriere.

Als ein Passagier sich einmal feig eifrig um eine Dame in deren Kabine bewahrte, nutzte Conner seine Abwesenheit aus, um in die Kabine des Gastes einzudringen und ihm einen Anzug und Seidenmädchen zu leihen.

### Und plötzlich fanden, wie aus dem Boden gewachsen, zwei kräftige Männer im Separé.

Die fünf als Kriminalbeamte entpuppten und Adolf festnahmen.

### als vornehmer Gentleman in den luxuriösesten Hotels,

machte Bekanntschaften, pumpte die Leute an, blieb die Jagen schuldig und — schwindelte sich so bis nach Europa durch.

### Auf der Polizei fand der Vorfall seine nähere Aufklärung. Tags zuvor hatte Adolf einen jungen Mädchen eine kostbare Perlenkette gekauft. Das Mädchen konnte der Mutter zwar das Total angeben, aber an den Tanzpartner konnte sie sich kaum erinnern. Die kluge Mama beschloß nun, Detektiv zu spielen.

Mit falschen Zwiesel befragt, ging sie in das Tanzlokal. Ihre Spekulation erwies sich als richtig, denn Adolf hiß noch tatsächlich an demselben Abend an. Die ständige Befragung, die sie von der Tochter erhalten hatte, paßte auf den Mann. Als sie bemerkte, daß Adolf ihr während des Tanzes ein Armband gestohlen hatte, entführte sie sich für einen Augenblick und ließ durch den Geschäftsführer die Kriminalpolizei verständigen. Dann kehrte sie zurück. Als die Beamte enttrafen, gab ihr der Geschäftsführer ein Zeichen und nun lagte sie mit Adolf das Separé auf.

### So „schlug“ sich Adolf eine Zeit lang durchs Leben. Eines Tages führte ihn das Schicksal eine Dame über den Weg, bei deren Anblick er beinahe ein Freudensprung gemacht hätte. Sie war nicht mehr jung, ließ möglich, beinahe schon zu mollig und war über und über mit Schmutz behangen. Erbsengroße Wutens funkelten in ihren Ohrläppchen, an ihren rundlichen Armen hirteten ein Duzend Ketten und Brillant-Armbänder und ihr ziemlich stark behaartes Kleid schmückte eine prachtvolle Agraffe.

### Die Kriminalbeamten folgten heimlich hinterher.

Vor Gericht gab Adolf seine Straftat zu. „Wenn ich Schmutz sehe, bin ich wie verbergt“, erklärte er. Jetzt wird er anderthalb Jahre lang Gelegenheit haben, im Gefängnis über die Tüde der Frauen im allgemeinen und der schlauen Mütter im Besonderen nachzudenken.

### mehr beabsichtigt, uns hauptsächlich mit dem Inhalt der Randbemerkungen vom 28. Dezember zu beschäftigen. Wegen Raummangels müssen wir uns jetzt leider auf eine kurze Kritik einiger, sehr grober Verträge gegen die ungeschriebenen

### Gelese ankündiger Berichterstattung, die Herr Knorr sich noch schnell vor Jahresabschluss leistete, beschränken.

Nach Knorr hätte „der Vofeler Sachverhalt“ ebenlogut von den Leitartikeln der

deutschen, national eingestellten Presse abgeschrieben werden können.“ Also: alle Haupt-schriftleiter der national eingestellten Presse müßten hinein in die Konferenzen, in die Ausschüsse und in die Regierung! (Zitierende Mätr: bitte abdrucken!)

Nach Knorr waren die Gegner des Young-Plan-Solksbegehrens grundsätzlich für die Zahlung von Reparationen. Das ist nicht wahr! Es handelte sich damals nicht um „Zahlen“ oder „Richtzahlen“, sondern um „Zahlen“, oder „Young-Plan“. Die Anhänger der Weimarer Parteien sind immer grundsätzlich gegen Reparationszahlungen gewesen. Sie waren ebenso grundsätzlich für eine Verständigungspolitik, als deren Ziel sie eine Befreiung von den Reparationszahlungen sahen. Dies ist Herrn Knorr bekannt!

Nach Knorr führt „Preußen mit viel Eifer und Kraftverwendung (au)“ den Schiffsabfertigung gegen die nationalen Verbände weiter.“ Das ist nicht wahr! Allen Anhängern aller politischen Parteien ist das Tragen politischer Abzeichen verboten. Dies ist Herrn Knorr bekannt!

Nach Knorr sind in der heutigen deutschen Republik „die Grundrechte der Bevölkerung fast restlos aufgehoben.“ Das ist nicht wahr! Die Regierung Brüning regiert dem Sinn und dem Wertlauf der Bevölkerung der deutschen Republik entsprechend. Dies ist Herrn Knorr bekannt!

Nach Knorr hat die „Eiserne Front“ keine richtige, wahre und aufrichtige Freundschaft für die deutsche Republik. Diese Freundschaft Knorrs macht Knorr lächerlich.

Nach Knorr wird gemwünscht, daß wir mit anderen, nicht sozialistisch eingestellten Verbänden, Bindungen eingehen. Daß man von uns einen Zusammenstoß mit den Parteien erwartet, die es sich zum Parteizweck gemacht haben, uns zu vernichten, ist doch wohl der beste Witz des alten Jahres.

Ein Kollege des Herrn Knorr schrieb kürz nach Herrn Knorrs Amtsantritt in Varel: Herr Knorr hat es fertiggebracht, in kürzester Zeit aus dem „Gemeinnützigen“ ein vollendetes Witzblatt zu machen. — Der Mann hatte Recht!

Konkursmasse — 1 Prozent der Konkursforderungen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Christian Hohn, Inh. Heinrich Hohn, in Nordseeberg, erfolgt die Schuldverteilung. Zur Verteilung stehen 216 Mark Waffe, die Forderungen betragen 22 500 Mark.

Generalarbeitung der Zimmerer. Der Zimmerer-Verein hat seine Generalversammlung bei Witters, Schilfstraße, ab. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes kann zu entnehmen, daß im Jahre 1931 knapp 15 Prozent der Mitglieder in Arbeit gestanden haben, die auch noch nicht mal alle im Beruf waren, sondern auch noch andere Arbeit leisteten. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: 1. Vor. Heidenreich, 2. Vor. Wetzel, Kassierer Arnd, Schriftführer Strodtmann, Neujohren Danjen und Tanzen. Die Jugendbewegung und der Bauarbeiterklub werden vom Vorstand betreut. Als Kartelldelegierter fungiert Heidenreich, der die Mitglieder auffordert, auch in diesen Jahren den Verband die Treue zu bewahren. Unter „Verpflichtenes“ wurde für den ersten Sonntag im Februar eine Hofkassette nach Nordhorn angelegt.

Bullenföhrung. Für den Bezirk Varel fand gestern auf dem Hofe der Galtwirtschaft Sürgens die Körung der Bullen statt. Vorgeführt wurden 10 ältere und sechs jüngere Bullen. Die älteren Bullen wurden alle angekört. Die jüngeren Tiere wurden zurückgekört, können aber zum Teil bei der Körung in Schwei wieder vorgekört werden. Auf dem Körungsergebnis Tade waren zwei Bullen angekört und einer zurückgekört. Nach Befragung des Körungsergebnis wurde noch eine Verfügung des Ministeriums verlesen, nach der das Mindestgewicht für den Landbestell Oldenburg 5 RM. beträgt.

Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie. Die Gewinner in der Arbeiter-Wohlfahrts-Lotterie können ihre Lose im Zigarrengeschäft Bullenloft bis zum 15. d. M. abgeben, zwecks gemeinsamer Anforderung der Gewinne.

Mittwochs Goldene Hochzeit. Am morgigen Mittwoch können Galtwirt August Böries und Frau das Fest der goldenen Hochzeit begehen. B. steht im 75. Lebensjahre, während seine Frau 74 Jahre alt wird. Lange Jahre gehörte B. dem Gemeinderat der Landsgemeinde Varel an und hat hier in vielen Kommissionen, besonders im Schulvorstand, gearbeitet. B. war auch lange Jahre Geschäftsführer der Spar- und Darlehenskasse, die er gegründet hatte. Heute verliert er noch den Posten des Geschäftsführers bei der Eierverwertungsgenossenschaft.

### Humor und Satire.

„Du sagst, hast ihr morgen in der Schule auch ein Kopfschmerz?“  
 „Ja, aber ich bleibe daheim, das ist mir zu gefährlich!“

# PREISSENKUNGEN:

Ab 1. Jan.

**Lanella** MARGARINE 63<sup>g</sup>  
 1 lb 70<sup>g</sup>  
 1/2 lb 32<sup>g</sup>

**PALMIN** 63<sup>g</sup>  
 1 lb 70<sup>g</sup>  
 1/2 lb 32<sup>g</sup>

# ~ Bilder vom Tage ~

Die tragische Rückkehr Cilly Kuhjens von ihrer Südamerikareise.



Die deutsche Tennismeisterin Cilly Kuhjen (Vortritt unten links), die auf ihrer Südamerika-Tournee schwer erkrankte, wird bei ihrer Ankunft in Hamburg mit einer Bahre vom Schiff getragen. Noch am Neujahrstage mußte sich Cilly Kuhjen in München einer Blinddarmpoperation unterziehen, die ohne Komplikationen verlief.

Wechsel im Reichsverkehrsministerium.

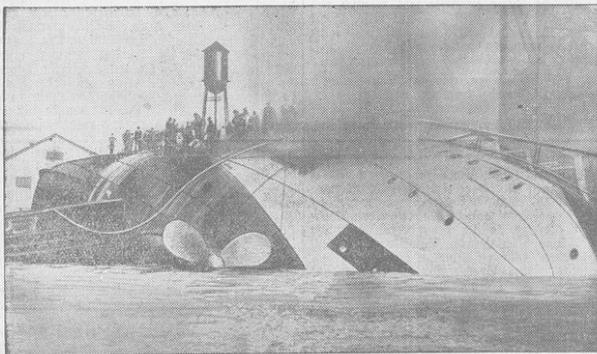


Dr. Ing. e. h. Gutbrod, bisher Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium, wurde in den Verwaltungsrat der Reichsbahn berufen.



Ministerialdirigent Dr. Koenigs wurde zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium ernannt.

Amerikanischer Riesendampfer ausgebrannt.



(Der amerikanische Dampfer „Sagovia“ wenige Minuten vor dem Untergang.) — Am 21. Dezember wurde der loeben erst mit einem Kostenaufwand von 14 Millionen Mark fertiggestellte Dampfer „Sagovia“ im Hafen von Newport News (Virginia) durch ein plötzlich ausbrechendes Großfeuer vollständig zerstört. Das in Flammen gehüllte Riesenschiff legte sich plötzlich auf die Seite und versank in den Fluten.

Zum großen Neujahres-Skifpringen in Garmisch.



Gustl Müller-Banrich Zell, der langjährige deutsche Stürmer, nahm als Favorit an dem großen Springwettkampf teil, der am Neujahrstage in Garmisch ausgetragen wurde.

Blinde können jetzt Druckschrift lesen.



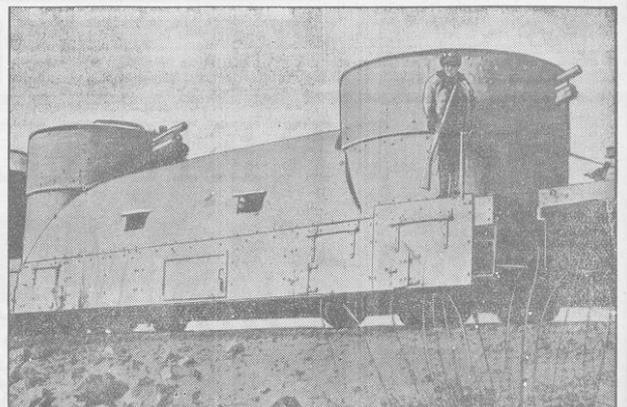
Der französische Erfinder Thomas (stehend) vor seinem „Holo-Elektrographen“, einem Apparat, der es erkrankten blinden, gewöhnliche Druckschrift zu entziffern. Durch besondere Bestrahlung erscheint das gewöhnliche Druckbild erhabener Form auf dem Empfangsapparat, wo es von den Blinden mit den Fingern abgetastet werden kann. Der Erfinder, der infolge einer Kriegsverletzung selbst blind war, hat seinen Apparat den Invasen eines Blindenanstalts bereits vorführen lassen.

Zur Finanzkatastrophe der oberösterreichischen Stadt Steyr.



Die Stadt Steyr in Oberösterreich ist durch die Stilllegung ihrer weltbekannten Autoindustrie in erhebliche Zahlungsunvermögen geraten. Da mehr als die Hälfte der einheimischen Bevölkerung arbeitslos geworden ist, sehen sich die Behörden außerstande, die Gemeindebetriebe aufrecht zu erhalten. Falls nicht staatliche Hilfe eingreift, wird sich die Entlassung sämtlicher städtischen Beamten und Angestellten nicht vermeiden lassen.

Nach China geht zu den modernen Kampfmitteln über.



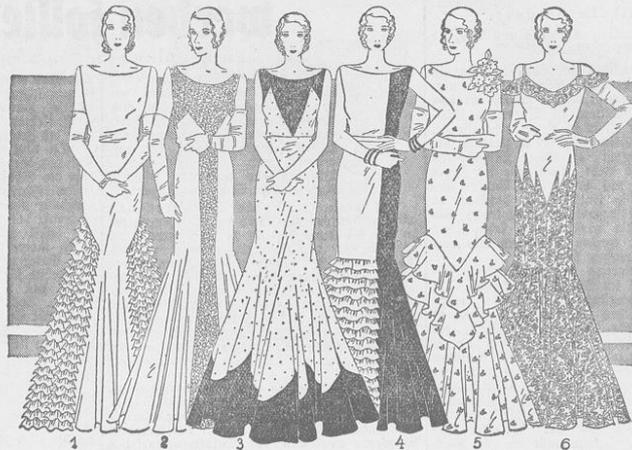
(Der erste chinesische Panzerzug „Tsching Schan“ auf dem Wege zur Front.) — Die misserfolgreichen Ritterfolge der chinesischen Armee sind zur größten Zeit auf die völlig unzureichende Ausrüstung der Truppen zurückzuführen. Erst allmählich und noch immer in bescheidenem Umfang beginnt China jetzt seine Truppen mit modernen Kampfmitteln zu versehen, doch ist es fraglich, ob der gewaltige Vorsprung Japans noch eingeholt werden kann.



# Damen-Mode Januar 1932.



1. Ballkleid für junge Mädchen. Das anliegende Oberteil besteht aus Taft, der lange Taillirod ist durch Rücken reich verziert und über und über mit kleinen Perlen besetzt. Tätschen am Hals und an den kurzen Ärmeln. — 2. Ballkleid aus schwarzem Velour, am Hals, an der Taille und am Rodsaum bogenförmig mit hellroter Samt abgesetzt. An Schulter und Hüfte Sträuße aus kleinen Blumen, ebenso auf den Schuhen. — 3. Jugendliches Ballkleid aus gebütem Taft. Der Wiederholer-Ausschnitt läßt die Schultern frei, der weite Rod besteht aus vier überfallenden Volants.



1. Weißes Crepe-Georgette-Abendkleid. Oberteil bis unter die Hüfte eng anliegend, an den Seiten reiche Rüschenverzierung bis zum Boden. — 2. Crepe-Satin-Kleid mit reicher Spitzenverzierung. Die Einsätze sind spitze gehalten, der Rod ist glatt. — 3. Abendkleid aus weißem und schwarzem Sammet. Die weißen Teile sind durch kleine Punkte belebt. — 4. Ballkleid aus weißem und dunklem Crepe Satin von aparter Linienführung. Die weiße Seite ist vom Knie abwärts durch schmale Rücken verziert. — 5. Gemustertes Taftkleid für schlanke Figuren. Der Rod weist zwei weite Glodenvolants auf, die nach vorn spitz zulaufen. — 6. Ballkleid aus weißem Georgette mit reicher Spitzenverzierung. Von den Hüften abwärts sind schmale Teile ineinandergelegt, die weit glodenförmig auslaufen.

## Kleider für die Ballaison.

Der weite, faltenreiche, duftige Rod bestimmt den Modestil der diesjährigen Ballaison. Das zarte, reichverzierte Abend- und Ballkleid ist womöglich gegen das Vorjahr noch weiter und länger geworden, allerdings wird Schleppe nur ausnahmsweise getragen, da sie das Tanzen behindert. Bis zur Hüfte eng anliegend, mündet das Abendkleid in einen reichen Faltenwurf,

der durch eingelegte Spitze, wellige oder runde Teile an Abwechslung gewinnt.

Entsprechend diesem duftigen Charakter des Schnittes werden vornehmlich zarte Stoffe wie alle Arten von Crepe gewählt. Bevorzugt sind dunkler Velour-Chiffon, Crepe Georgette, Crepe Satin, Crepe Musselin, Seidenmusselin. Der Blumenschmud

wird oft aus dem Material des Kleides gefertigt und durch Sträh oder Perlen verziert. Das kurze Abendjäckchen ist noch immer beliebt. Auch lange Handschuhe werden gern getragen, die ebenso wie die Farbe des Kleides harmonisieren sollen, wie überhaupt der Charakter der Mode alle stärksten Kontraste vermeidet.



1. Große Abendtoilette aus schwarzem Velour-Chiffon. Lange anliegende Taille, tiefer Ausschnitt, reiche Rüschenverzierung des Rodes. Dazu hellrote lange Handschuhe. — 2. Ballkleid aus Gerümpel. Das Material kommt durch die einfachen Linien am vorteilhaftesten zur Geltung. — 3. Abendkleid aus weitausmäßigem Gittertaft. Dazu Abendjäckchen aus buntem Groetat, Perlen und Ausschnitt sind mit kurzhaarigem Netz besetzt. — 4. Große Balltoilette. Enganliegende Taille aus schwarzem Sammet, an dem der Rod mit zahlreichen kurzen Volants angelegt ist. Dazu abnehmbare ganz kurzer Spitzenbolero. — 5. Weißes Georgette-Kleid. Zwischen den Schultern und unterhalb der Taille parallele Einsätze, die mit Perlen oder Sträh reich verziert sind. — 6. Abend- und Ballkleid aus schwarzem Velour-Chiffon, Taille anliegend, tief angelegte runde Glodenvolants. Reicher Blumenschmud an Schulter und Hüfte. — 7. Hellgrünes Musselin-Ballkleid für jugendliche Erscheinungen. Interessant der überfallende Kranz, der durch Bänder gehalten wird. Die Taille, sehr eng anliegend, ist bogig an den weiten, falligen Rod angelegt. — 8. Ballkleid aus schwarzem Sammet. Interessant ist die Rückendekoration: Handbreite Bänder, die glatt abwärts fallen, die oberen Streifen sind zurückgeschlagen und werden durch große Rollen in der Taille gehalten.



Allerlei zum Ballabend.

Zur geschmackvollen Abendtoilette: Weiter Rod aus weißer Seidenrippe dazu Jäckchen aus Velour-Chiffon, glatt ausfallende Ärmel, dunkle lange Handschuhe mit gestickten Stulpen, weisse schwarze Abendstöße aus Motte mit silbernem Muster oder kleinen Edmonogrammen, Häber aus dem wieder so beliebten Federthunat, tief ausgechnittene Schuhe mit zarten Sträh schmud, Stoff oder langes Cape aus Perlmutter mit dunklen Schwarzweissen verziert, Sträuße aus kleinen Blumen, Ketten aus Sträh oder kleinen Perlen.

# Druckmaschinen neyeri Paul Hug & Co.

### Jadefeldtische Umschau.

**Aus dem Nürtinger Amtsgerichtsal.**  
 on. Der erste Strafakt im neuen Jahre wies gleich auf Fälle auf. Soll das ein böses Omen sein für die Zukunft? Hoffentlich nicht!  
 Den Reigen eröffnete der bereits vorbestrafte Alfred A. Dem Beschuldigten wurde der Vorwurf gemacht sich weiblichen Personen gegenüber vom Fenster seiner Wohnung aus in unächtlicher Weise geseigt zu haben. A. behauptete, die angeblichen Zeugen hätten lediglich einen Rasenfeldweg gegen ihn inszeniert. Durch die Aussagen der Bernommenen wird der Beschuldigte jedoch des ihm zur Last gelegten Vergehens überführt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.  
 Die zweite Angeklagte richtete sich gegen den Schlichter Heinrich B. aus Neustadtens, der an einem Laden seinen Namen nicht kenntlich angebracht und mit nicht geisterten Gewichtsständen gearbeitet hat. Der Vertreter der Anklage beantragte im ersten Falle drei Reichsmark Geldstrafe, im zweiten Reichsmark Geldstrafe bzw. zwei Hafttage. Das Urteil lautete auf je eine Reichsmark Geldstrafe oder je einen Tag Haft für jeden Fall. Außerdem wurde auf Einziehung der ungelieferten Gewichtsstände erkannt.  
 Der Droßfänger E. hatte eine Strafverurteilung über 20 RM erduldet, weil er im November v. J. eine Kraftbrötchen am Pfaffenweg aufstellte, die als solche auf einem Pfaffensteig Platz nehmen nicht angehten. Der Beschuldigte legte aber Einspruch gegen den Strafbescheid ein, weil er sich um Unrecht bestraft glaubte. Das Urteil des Gerichts lautete auf eine Geldstrafe von 10 RM Reichsmark bzw. einen Tag Haft.  
 Wegen Nichtabführung von Versicherungsbeiträgen hatte sich der Friseur E. zu verantworten. Er machte seinen Angeklagten zwar die gesetzlichen Folgen der Sozialversicherung gegen den betreffenden Fall, jedoch nicht zu. Der Strafbescheid lautete auf 150 RM Geldstrafe bzw. 15 Tage Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 50 RM Geldstrafe oder zu fünf Tagen Gefängnis. Mildernd wurde die wirtschaftliche Notlage anerkannt.  
 Ein Strafbescheid über 150 RM, war dem Händler Jakob H. zugestellt worden, weil er ohne Gewerbeanmeldung handelte. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 150 Reichsmark bzw. neun Tage Haft.  
 Der Friseur F. hatte ferner in einer Wilhelmshavener Tageszeitung die Werbung eines Geschäftes eines ganz profanen Kaufmanns erlassen. Er infizierte nämlich, daß er innerhalb dreier Jahre mit einem Apparat ohne jegliche Belüftung 6000 Duermellen gewellt habe. Der als Junge vernommene Anmahnungsübernehmer erklärte, daß der Angeklagte eine Fälschung des Publikums beabsichtigt und auch Reklamationen gehabt habe. Der Amtsverwalter beantragte 30 RM Geldstrafe, im zweiten Falle 50 RM. Das Gericht erkannte auf 30 RM. bzw. drei Tage Gefängnis.  
 Zum Schluß wurde der 26jährige Arbeiter Theodor G. aus der Haft vorgeführt. Ihm wurde vorgeworfen, einer Hausangestellten aus Jever vorgeliebt zu haben. G. hatte sich mit ihr verheiratet und sie durch dieses Vergehen verurteilt, ihm 300 RM (siehe ganzen Erparnisse) zu übergeben. Der Schwinder brachte dann das so leicht erhaltene Geld durch. Der Angeklagte,

der einen äußerst frechen Eindrud machte, gab seine Schlichtigkeit mit zynischer Offenheit zu. Der Anklagenvertreter beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Urteil fiel auf dementsprechend unter Anrechnung der Untersuchungshaft aus.  
**Ein Jochpferd erwirkt.**  
 In einer Wirtshaft an der Grenzstraße erwirkte gestern nachmittags ein Hühnerhändler die rechtliche Hilfe und hat 29 Mark zu bezahlen. Statt dessen jedoch nahm er Hut und Mantel und verstand in die Toilette. Der Wirt hatte jedoch Veracht geschöpft und ging nach einer Weile hinterher. Der fremde Galt war inzwischen bereits durchs Toilettefenster entwichen und nach Lieberfeldern zweier Mauern in die Pesterstraße gelangt. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen und der Jochpferd auch gestellt. Auf der Polizeiwache gab er dem Galtwirt als Entschädigung seinen Mantel mit.  
**Kreuzer „Rön“ geht in den Atlantik.**  
 Der Kreuzer „Rön“ wird am 7. d. M. von Wilhelmshaven aus eine Reise in den Atlantik antreten, deren Dauer auf drei Wochen berechnet ist. Das Schiff wird während dieser Zeit in der Biscaya und dem angrenzenden Atlantik artilleristische Erprobungen verschiedener Art vornehmen. Im Laufe dieser Erprobungszeit wird der Kreuzer den portugiesischen Hafen Ponta del Gada auf den Azoren vom 14. bis zum 21. d. M. besuchen. Die Kreuzer „Rön“ und „Wilhelmshaven“ erfolgt am 28. Januar. Eine Polsterverbindung zum Schiff besteht während der ganzen Dauer dieser Reise nicht.  
**Schiffahrt und Schiffsbau.**  
 Norddeutscher Frischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewiesen: „Reichspräsident v. Hindenburg“, Kapl. Koshoff, vom Weihen Meer in Westermünde. Abfahrt heute: „Berlin“, Kapl. Kanten, nach der Nordsee; „Weihenfels“, Kapl. Gewalt, nach dem Weihen Meer.

### Nordwestdeutsche Rundschau.

**Jever. Witterungsnot.** Die durch den plötzlichen Witterungssturz hervorgerufene Schneeschmelze und der eintretende Dauerregen haben in den Ländereien einen beträchtlichen Schaden verursacht, so daß teilweise das Land unter Wasser steht. Im Moorland haben sich schon stellenweise kleine Seen gebildet. Die Ackerarbeit ist beim Landwirt zum Stillstand gekommen, da Pferd und Wagen bei diesem aufgeweichten Boden tief einfallen.  
**Jever. Auslosung.** Für das Kalenderjahr 1932 wurde aus dem Jeverland als Schöffe für das Landesgeschäftsjugendrat in Oldenburg der Galtwirt W. Bülte, Antonstraße, Gemeinde Jever, ausgesucht.  
**Wiesden und Weiden.** Die Wiesden sind durch die Schneeschmelze der letzten Tage und durch den starken unaufrührlichen Regen, im förmlichen Wasserzulauf des Ufers getreten und weite Strecken Landes völlig überflutet. In der Bahnhofsinsel Babel-Elfenried und Hochhorn-Jezel dauern die Weiden einem See. Hoffentlich dauert das Hochwasser nicht so lange, damit die Weiden nicht so kurz leiden.  
**Waldarbeit.** Die Waldarbeit ist durch den Regen und die Schneeschmelze zum Stillstand gekommen. Auf frischer Tat ergriffte die Gendarmerei zwei Einwohner, die mit Jagdgewehren bewaffnet, durchs Feld streiften. Da sie keine Erlaubnisheine hatten, die Jagd auszuüben, wird angenommen, daß sie wildbeuten wollten. Sie gaben zwar an, auf Fuchsjagd zu sein, doch ließen ihnen die Gendarmen keinen Zweifel an dem Verbrechen eines Jägers.  
**Neuenburg. Gefährliche Lampen die.** Vor einigen Tagen wurden von mehreren elektrischen Kraftblenden die Lampen entwendet. Jetzt gelang es der Gendarmerei einen zwölfjährigen Jungen zu überführen, als er dabei war, einen Dynamo abzuschrauben. Es stellte sich heraus, daß er auch die Lampen entwendet hatte.  
**wk. Bad Zwischenahn. Vom Bullen angegriffen.** Der Landwirt Gerhard Steffen, Specken, wurde, als er seinen Bullen zur Ablieferung bringen wollte, von diesem angegriffen und so schwer verletzt, daß die Heberführung in das Krankenhaus nötig wurde.  
**Augschlehn. Durch Hochwasser gebrochene Schleuse.** Durch das plötzlich eingetretene Tauwetter kommen aus dem Lengener Hochmoor solche Wasserströme, daß der Kanal dieses Moors aufzunehmen vermag. Durch den unheimlichen Wasserdruck, sind die Seitenwände der schon längst reparaturbedürftigen Schleuse bei Burgarths Galtsoh auseinandergebrochen. Das Wasser bahnt sich jetzt einen Weg neben der Schleuse. Dadurch ist das tiefergelegene Gelände, unterhalb der Schleuse, fast vollständig überflutet. Das Wasser steht teilweise bis an die Fenster.  
**Augschlehn. Arbeiterwohlfahrt.** Die Gewinnlöhne der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie sind eingetroffen. Sie können bei den Genossen Eiersfelden, Schulz, Hautenferichs und E. Zaijers eingesehen werden.  
**Kurze Notizen aus dem Lande.** In Leer brannte das Haus eines Kolonialwarenhändlers ab. Der Inhaber des Geschäftes und seine Frau waren während des Brandes in Bremen. — In Holte bei Wülfing ist im „Holler Hof“ der Dachstuhl abgebrannt, dabei sind auch zwei Zimmer des Dachschalles mit Mobiliar ausgebrannt. — Im 6. Januar sind es 140 Grad über dem das Wochentag für den Kreis Delmenhorst zum ersten Male erschienen ist. Diese erste Delmenhorster Zeitung wurde von dem Buchdrucker und Buchbinder J. H. Ried als Wochenblatt für den Kreis Delmenhorst gegründet und zunächst im Kleinformat herausgegeben. Aus diesem Wochenblatt entwickelte sich dann im Laufe der Zeit die Tageszeitung „Delmenhorster Kreisblatt“. Die Zeitung ist unentgeltlich im Besitz der gleichen Familie geblieben. Der heutige Verlagsinhaber ist der Enkel des Gründers. — In der zweiten Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für Gründung eines „Landschaftsvereins“ in Weite, wurde die Gründung einstimmig beschlossen. Das eine zwölfjährige Kind des Arbeiters Hansen in Godesloh hielt heute in einem unbemerkten Augenblick einen heißen Feuerhaken in den Mund und brachte sich dadurch erhebliche Brandwunden bei. — In Schughast wurde der Landwirt J. aus Groß-Charlottenroden genommen, weil er seine Frau und seine Kinder in der Nacht erstickt haben dröht. Der Grund zu seiner seelischen Erregtheit dürfte darin zu liegen sein, daß in diesen Tagen sein letztes Kind und Gut zwangsweise versteigert wird. — In Gindergesehn hing das Anwesen des Galtwirts J. August Feuer. In wenigen Minuten stand die große, fast neue Scheune in Flammen, in der 2000 Strohballen verpackt lagen, außerdem das Haus aufsteckte. Der Verunglückte waren unglücklich. Verbrannt sind alle Wurzeln, eine Kuh und sieben Schweine. Das Wohnhaus und das Wirt-

schaftsgebäude konnten durch die Feuerwehr retten gerettet werden. Da am Abend in der Richtung ein Ball stattfand und die Besucher ihre Plätze in der Scheune untergeteilt hatten, nimmt man als Brandursache Unvorsichtigkeit mit Baumaterial an. — Der Verwaltungsrat des Wasserwerks Embden hat beschlossen, den Preis für das Wasser ab 1. Januar 1932 von 45 Pf. auf 40 Pf. pro Kubikmeter zu ermäßigen. — Ein Einwohner in Jüde mußte vom Land ins Krankenhaus geschickt werden, da er sich beim Tragen ein Bein gebrochen hatte.  
**„Lache, Bajazzo“**  
 In Neucastell, einem kleinen Städtchen bei Mecklenburg in Ostpreußen, garkierte der bekannte englische Komiker Lachie Brown in einer familiären Halle des Theaters „Die Schöne von Neupohl“. Seine Darbietung entsetzte ununterbrochen Lachstürme im Publikum. Als sich aber der Vorhang zum letzten Mal senkte, fiel der Komiker ohnmächtig zu Boden. Es stellte sich heraus, daß Wensley kurz vor Beginn der Vorstellung erkrankt hatte, daß seine einzige Tochter bei einem Tourenunfall ums Leben gekommen war. Um aber das Publikum nicht zu enttäuschen, hat der Künstler seine Rolle trotz des grenzenlosen Schmerzes zu Ende gespielt, worauf ihn seine Kräfte verlassen hatten.

### Jadefeldtische Barfettanlegenheiten.

**Kinderfreunde.** Vorstand und Helfer Donnerstags, den 7. Januar, 8 Uhr, Sitzung im Sitzungszimmer, Pesterstraße.  
**Arbeiterwohlfahrt Nürtingen-Wilhelmshaven.** Am 6. Januar wieder Handarbeitsstunden, für Kinder von 5 bis 7 Uhr; abends, für Frauen und junge Mädchen von 8 bis 10 Uhr. Am rege Beteiligung wird gebeten.

### Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

**30. J. Jugend.** Donnerstag, fünftes 8 Uhr: Jugendgenossenschaftsversammlung, Erläuterung aller Jugendregeln ist unbedingt erforderlich.

### Gesellschaftliches.

**Besuchenswerte Preisentwurf.** Sparen und Einschränkung! — das ist die Lösung von heute. Leider kann dabei auch am Haushaltungs-Budget nicht vorbeigegangen werden. Jede vermögensbewußte Hausfrau wird aber alles daran setzen, trotzdem die Ernährung der Familien auf dem bisherigen Stande zu erhalten. Denn gesunde und ausreichende Kost ist heute mehr denn je erforderlich, um den Körper mit den nötigen Energien für den schwierigen Existenzkampf zu versehen. Jede Preisentwurf von Lebensmitteln hilft der Hausfrau in dem gegenwärtigen Wetstreben und so wird sie freudig begrüßen, daß jetzt auch zwei für die menschliche Ernährung äußerst wichtige Spezialitäten, nämlich die beliebte „Santellin“-Margarine und das ebenfalls allgemein gekochte „Palm-in“, im Preise gesenkt worden sind. Das halbe Pfund kostet jetzt nur noch 32 Pf. Somit ist zu hoffen, daß im Haushalt, wenigstens auf dem Gebiet des Fettbedarfes, eine Einschränkung vermieden werden kann.  
 Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische, Nürtingen. — Druck und Verlag: Paul Hua & Co. Nürtingen

## Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

**Überrealistische Brake i. D.**  
 Die Anmeldungen der Schüler und Schülerinnen die Oftern 1932 in die Oberrealität einreten sollen, werden unter Beifügung des Geburts- und Taufnachweises (Geburtsurkunden) bis 31. Januar an den Unterrichtsamt erhalten. Die in die Sexta eintretenden Schüler (innen) müssen im allgemeinen die ständige Grundschulbildung durch den oberen Schulbesuch (von drei bis fünf Jahren) erhalten haben. Nur besonders mit beachtlichen leistungsfähigen Kinder können mit Genehmigung der oberen Schulbehörde (von drei bis fünf Jahren) aufgenommen werden. Nähere Auskunft erteilt der Unterrichtsamt montags (außer Diensttag) von 12 bis 1 Uhr, in seinem Sprechzimmer.  
 Brake, den 4. Januar 1932. Spreen.

**Tänzerinnen für Süd-Amerika gesucht!**  
 Frau Schwabe, Buenos Aires

**Haushälterin**  
 Suche sofort eine Haushälterin für ein Kinderschlafzimmer. Bei zwei Kindern schlief ich im Schlaf. Bei Unreinlichkeit fähiger Person. Oftern unter 300 an die Geschäftsst. Brake

**Bevorzugt unsere Inserenten!**  
**Bekanntmachung.**  
 Ab heute besteht der planmäßige Verkehrsautobus Seefeld-Brake und zurück nur noch Dienstags, Freitags und am Sonntag. Auf der Strecke Seefeld (Deutschs-Park) bis Nordenham tritt vorläufig keine Veränderung ein.  
**Freierlicher Kraftverkehr Seefeld.**

**Ring der Bauwirte**  
**Bildbilder-Vortrag**  
 statt. Thema:  
**„Wille und Weg der Bauwirte“**  
 Es sprechen u. a. die Bauwirte Gewerbedirektor Engel, Leiter der Bauwirtschaft, Lehrer Fritz Meiners, Gehlert, Auktionator D. Hill, Oldenburg.  
 Wir laden hierzu die gesamte Bevölkerung aus Brake und Umgegend freundschaftlich ein.  
**Nor- u. Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. Nordenham.**

**„Norddeutscher Hof“**  
 Telefon 2177 Mittwoch, 6. Januar Telefon 2177  
**Konzert und Ball**  
 Hierzu ladet freundlichst ein Frau A. Gaber.  
**Sonntag: Grobes Ball**

**Freie Turnererschaft Abbehalten**  
 Am Sonnabend, dem 9. Januar.  
**Großer Bühnenwerbeabend**  
 Gedächtnis- und Gymnastik fähiger Abteilungen. Nach dem Examen Aufführung des dreitägigen Schwerts „Pflügel & Co.“  
**Anfang 8 Uhr.**  
 Am Sonntag, dem 10. Januar:  
**Großer Turnerball**  
 Flotte Musik. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. Es laden freundlichst ein  
 F. Obermann, Der Vorstand.

**Nordenham. Zwangsversteigerung**  
 am 6. Januar für fremde Rechnung.  
 2 1/2 Uhr in Rintelhof, Gindergesehn, 1 Ritzgarde  
 3 1/2 Uhr in Paradieshof, Gindergesehn, 1 Badenstraße, 1 Zefren, 2 Regale, 1 Wabenkammer  
 4 Uhr in Freyes Galtshof, Gindergesehn, 1 Gelbfant, 1 Wirtshaus.  
 5 Uhr in Gerdes Galtshof in Schmeewaden, 1 Schmeewaden, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 6 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 7 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 8 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 9 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 10 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 11 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 12 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.  
 13 1/2 Uhr in Gindergesehn, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus, 1 Wirtshaus.

**Helft die Not lindern!**  
 Fordern Sie Winterhilfemarken in den durch Plakat kenntlichen Geschäften!

**Die täglichen Heilerfolge**  
 sowie die Dank und Anerkennungen in unbeschreiblicher Weise erklären sollen bei mir einzuholen. Morgen um 11 mitzubringen.  
 Spredzeit: Donnerstags von 9 bis 5 Uhr  
**C. Holle** Nordenham, Friedrichs-Geert-Strasse 45  
 Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

**Der beste und sicherste Bürge**  
 für den Erfolg einer Anzeige ist erfahrungsgemäß die starke Verbreitung unserer Tageszeitung „Volksblatt“  
 Deshalb inserieren Sie im  
**„Volksblatt“**  
 Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259

**Konzert- u. Vortragswesen der Jadestädte**  
**Gastspiel SENTA MARIA**  
 Pantomimen-Tänzerin aus München  
 Mittwoch, 6. Januar, 20 Uhr, im Saale der Gewerbeschule  
 Einlaßkarten in allen Buchhandlungen und in Busses Musikalienhandl.

**Stellenangebot**  
**Gesucht sofort**  
 werden noch drei  
 weibliche z. Erzieherinnen,  
 tungen, Maschinen-  
 wärterinnen.  
 Wir bieten  
 d. Rückkauf d.  
 Fertigkeit garant.  
**laufende, hohen**  
**Verdienst**  
 Kein Risiko in Vor-  
 kennt, nur kleine  
 Sicherheit erford.  
 Vertrag die sofort  
 Gratsauskunft.  
 Fr. J. Kerstan & Co.  
 Berlin-Lieserow  
 Literat von  
 Behörden.

**Zu vermieten**  
**Deichstraße 10, unten**  
 Wohnung, 3 Z., K., B., in  
 32. 48. Mietschein, 30.00  
 50.00, 1. L. für 2. verm.  
 1. b. Hauswart dat.  
 1. b. Hauswart dat.  
 1. b. Hauswart dat.

**Zu kaufen gesucht**  
 Geb. Landmaschinen  
 zu kaufen gesucht.  
 M. Kowal, Barst 1. Lido.  
 Wilhelmshaven, Str. 28  
 Gut erb. 1. Hamm, Gas-  
 focher (Kunfer & Hub)  
 3. Kauf gef. Off. m. Pr.  
 u. V. 72 a. d. Exp. d. Bl.

**Saub. Frau od. Alt. M.**  
 d. Id. i. best. d. wa. gef.  
 Wilhelmsh. Str. 6, 1. 1.  
 Zur Wahrung unserer  
 Inter. für dort. Bezieht  
 Vertrauensverh. auf  
 Dauerhaft. bei garant.  
 Gintom. n. 150. - 300.  
 Geh. 2em (Freiwillig).  
 ev. Gchem. Febricitat.  
 Braunschw. 193.  
 Bolksh. 255.

**Zimmergeischt**  
 Bauern i. einf. möbl.  
 Zimmer d. allein Frau  
 Stadtr. Wismarplatz,  
 Wismarweg. Off. unt.  
 V. 9242 a. d. Exp. d. Bl.

**Verloren**  
 Ein 5. Armbanduhr  
 d. verschollen. 18  
 d. Wäcker vert. Bitte  
 abg. an Bel. b. Harms,  
 Postfachstraße 18  
 Auf d. Wege der Herrfr.  
 Peterstr. 1. Meier Weg.  
 Bärenstr. Sandtische  
 verloren. Bitte abgeh.  
 Peterstr. 71, 2. Etg. 1

**Stellengesuche**  
 Junges Mädchen, 18  
 Jahr, i. Beschäftigung  
 gleich möglich. Off. u.  
 V. 74 a. d. Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
 Stützig, Kleberstr. 1  
 u. Bettstelle m. Matratze  
 billig zu verkaufen.  
 Müllerstr. 47, p. 1.

**Uhr**  
 zu verkaufen  
 Chr. Grön,  
 Uhrmacher,  
 Wilhelmsh. Str. 10

**Zu kaufen**  
 Biete große Stämm.  
 Reiterer + Reiterer  
 (150. Miete 37.00) neu  
 gr. Stämm. Wohnung.  
 Offerten unter V. 71 an  
 die Exp. d. Bl.

**Dünger**  
 zu verkaufen.  
 Dürfenstr. 9.  
**Radioapparat m. 4 Z.**  
 für 40.00 zu verkaufen.  
 Deichstr. 23, 1. Etg. v.

**Selbstfahrer**  
 elegant. Brautlimousine  
 Taxi- und Privatwagen  
 nur  
**Auto Weiß 1400**

**Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.**

**Oldenburg**  
 Der Magistrat weist darauf hin, daß die bis  
 zum 31. Dezember 1931 abgelaufenen, abhanden  
 gekommen oder eingegangenen Forderungen bis spätes-  
 tens 15. Januar 1932 im städtischen Steueramt,  
 Schloßplatz 7, Zimmer 17, abgemeldet sind, soweit  
 die Abmeldung noch nicht erfolgt ist. Für sämtliche  
 bis dahin noch nicht abgemeldeten Forderungen ist die  
 Steuer weiter zu zahlen.  
 Oldenburg i. O., den 31. Dezember 1931.  
 Stadtmagistrat.

**Oldenburger  
Landestheater**  
 Dienstag, 5. Januar,  
 7.45 bis nach 10.15 Uhr:  
 A. 18. „Roter Lampe“.  
 Mittwoch, 6. Januar,  
 8.30 bis 10.15 Uhr:  
 B. 17. „Hänkel und  
 Greisel“.  
 Freitag, 8. Januar,  
 7.45 bis 10.15 Uhr:  
 C. 16. „Donnerstags-  
 chnung“.  
 Sonnabend, 9. Janu-  
 ar, 3. u. 5. u. 7. Uhr:  
 „Der gestiefelte Kater“.  
 Eintrittspreise 50 Pf. u.  
 1.- RM.  
 7.45 bis 9.30 Uhr:  
 Hofmännchen. Gruppe 1  
 Nr. 1. bis 875 einfaß.  
 Konzert des Landes-  
 orchester.  
 Sonntag, 10. Januar:  
 3.15 bis 6.30 Uhr: „Die  
 Witwe von Sevilla“.  
 7.30 bis 10.30 Uhr:  
 „Im weißen Rößl“.  
 Kleine Preise 0.50 bis  
 3.- RM.

**Erstklassige  
Molkereibutter  
und Margarine**  
 kauft man stets frisch u. preiswert  
 im  
**Butterhaus Oldenburg**  
 Achternstr. 68 Achternstr. 68

**Woges Tierpark  
Tanz!**  
 Mittwochs  
 Sonnabends  
 Sonntags

**Alle Arten  
Funkzeitschriften**  
 liefert, auch ins Haus  
**Volks-  
Buchhandlung**  
 Oldenburg, Achternstraße 4,  
 Telefon 2508. Bestellungen  
 nehmen alle Zeitungsboten  
 entgegen.

**Wer braucht Geld?**  
 Hypotheken u. Darlehen  
 in kurzer Zeit. Auskunft  
 durch H. Neumeister,  
 Oldenburg i. O., Berg-  
 straße 18a. Ant. Rückst.  
 keine Hauspartalle.

**Städtisches  
Sparbuch**  
 Oldenburg  
 Freibank  
 Mittwoch von 8.30 bis  
 10 Uhr:  
**Stein-Verkauf**  
 ohne Nummerausweis.

**Rüstringen.**  
 Die vom Wahlprüfamt zur Ausgabe ge-  
 langenden Belegscheine über Union-Rechts  
 die selbständigen Haushaltungen der Wahlprüf-  
 unterstützungsbefugter werden von den Mit-  
 gliedern des Arbeitervereins und dem  
 Komitee und Spartenverein Rüstringen zum  
 billigen Preise von 1.18 RM. pro Zentner gegen  
 Barzahlung eingelöst.  
 Rüstringen, den 4. Januar 1932.  
 Stadtmagistrat, Dr. Palfath.

**Die Theaterreinigung im neuen Rathaus** soll  
 öffentlich vergeben werden. Angebotsunterlagen  
 sind gegen Zahlung von RM. 0.50 durch die Bau-  
 registrator, Zimmer 100 des Rathauses, zu be-  
 ziehen. Die Angebote sind bis zum 12. Jan. 1932,  
 12 Uhr datenlos einzureichen.  
 Stadtmagistrat. — Hochbaum.

**Notgemeinshaft der Jadestädte.**  
 Gedanke der Erneuerung!  
 Gedanke der Wirtelien!  
 Gedanke der Sungrigen  
 Sie für ein warmes Mittagessen

**Bersteigerung.**  
 Für betr. Rechnung verleihe ich morgen  
 Mittwoch, den 7. d. M., vorm. von 10 bis  
 11 Uhr, und nachm. von 3 bis 7 Uhr, im Gesell-  
 schaftsaale des „Angeliner“, Schulstr. 2, öffent-  
 lich meistbietend gegen Barzahlung:  
 A. Neue Möbel: 4 Schlafzimmer, eich. Ein-  
 modern, komplett, 1.50 m breit,  
 die, 2. Bett, lackiert, 1.50 m und  
 3. moderne Stühle, 1.40 m, 1.50 m und  
 1.70 m breit.  
 B. Neue Anzüge, 11 für und Paletots, Bind-  
 juchen einzelne Hüfen, Anabenanzüge und  
 Mantel, Damenmäntel u. Kleider.  
**Es handelt sich um tadellose reguläre Ware!**  
 Hermann Janßen, Auctionator,  
 Schloßstraße 67a. — Fernbr. 783.

**Städtische Badeanstalt Videogeist. 12**  
 (Zel. 1948) Geöffnet Mittwoch bis Sonnabend  
 Badendach 40 Pf. Sämtliche mehrtägigen  
 Bäder und Wägen (auch für alle Rassenmit-  
 glieder). Preisverzeichnis auf Wunsch.

**BÜCHER**  
 die in Prospekten oder  
 Inseraten angekündigt  
 oder im redaktionellen  
 Teil besprochen werden,  
 können Sie  
 bei Ihrem  
 Buchhändler  
 kaufen. Die nicht vor-  
 rätigen wird er schnell  
 beschaffen.  
**Volksbuchhandlung**  
 Wilhelmshaven  
 Marktstraße 46 — Telefon 2158  
 sowie deren Filialen Oldenburg  
 Brake und Nordenham

**Möbel**  
 weit unter Ladenpreis  
**ca. 50 Musterzimmer**  
**Etagengeschäft**  
**Frehmeyer & Harms**  
 Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

**Bevorzugt unsere Inserenten.**  


**Warum schreiben Sie**  
 tausend unnütze Werbeprospekte, die unerschütet  
 in den Papierkorb wandern? Geben Sie ein  
 Inserat im „Wolfsblatt“ auf, und Sie  
 kommen billiger, besser und rascher ans Ziel.

**Ein Ereignis!**  
 Ein unerhörtes Erlebnis!  
**Kapitän  
Gottfried  
Speckmann**  
 spricht zu dem Film

**Die  
letzten  
Segel-  
schiffe**  
 Ein Heldenfilm der Natur, ein Do-  
 kument menschlicher Willenskraft,  
 nach dem gleichnamigen Buch von  
**Heinrich Hauser**

**Aus dem Inhalt:**  
 An Bord des Viermastes „Pamir“ —  
 110 Tage ohne Land — Türme  
 aus Leinwand (3500 qm) — All-  
 tag an Bord ist: Arbeit —  
 „Schweinsfische“ — Harpune  
 klar — Haifischlang — Zwischen  
 Himmel und Meer mit Teerpott  
 und Quast — Stürme, Nebel,  
 haushohe Wogen: Das ist Cap  
 Horn — Voller Orkan — Zer-  
 setzte Segel — Brecher über-  
 fluten das Schiff — Lustig ist  
 das Seemannsleben, Holderio!

Die Presse schreibt: Hauser  
 hätte seinen Film ruhig Ton-  
 film nennen können, denn  
 Speckmann gestaltet ihn  
 durch seinen kernigen See-  
 mannshumor und seine glän-  
 zende Beredsamkeit zu einer  
 Offenbarung.

Nur einmalige Vorstellung  
**Sonntag 11.15 Uhr vormittags**  
**Deutsche  
Lichtspiele**  
 Ververkauf: Buchhandlung  
 Jockusch und Zigarrenhaus  
 Niemeyer  
 Numerierte Plätze  
 Jugendliche haben Zutritt

**Möbel**  
 weit unter Ladenpreis  
**ca. 50 Musterzimmer**  
**Etagengeschäft**  
**Frehmeyer & Harms**  
 Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstr.

**Zentralverband  
der Arbeitsein-  
ballen und Stillen**  
 Deutschlands  
 Ortsgruppe  
 W'haben-Rüstr.  
 Die Beerdigung  
 des verstorbenen  
 Kollegen Friedrich  
 Langmann findet  
 am Donnerstag,  
 dem 7. d. M., nach-  
 mittags 2.30 Uhr,  
 vom Trauerhause,  
 Edo-Wiemken-  
 Str. 1, aus nach dem  
 Reuender Friedhof  
 statt.  
 Besondere Betei-  
 lung bittet  
 Der Vorstand.

**Bürgerverein  
Rüstringen**  
 Nachruf!  
 Es verstarben im  
 4. Quartal 1931  
 die Mitglieder  
**Hinrich Willems**  
 Ehefrau  
**Grete Schmidt**  
 37. Jahren  
 wird in Ehren ge-  
 halten.  
 Der Vorstand.

**Volkschor  
Rüstringen-W'haben**  
 Gegr. 1878, Chorm. W. Domme  
 am Sonntag, den 16. Januar  
 1932, abends 8 Uhr (11 bis 8 Uhr)  
 im gr. Saale des Rathauses  
**Zahres-Generalversammlung**  
 Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Rechenber.  
 2. Jahresberichtsplan, 3. Geleitete Anträge, 4. Neu-  
 wahlen — Anträge sind bis zum 15. Januar ein-  
 zureichen. — Wahlbüchlein befindet sich im Bureau  
 des Mitgliedsbuch (entfremdet) Der Vorstand

**Reichsbund der Kriegsbeschäd. u. m.**  
 Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen  
**Die Mitgliederversammlung**  
 im Januar fällt aus.  
 Der Vorstand

**Wir haben Börsenstraße 35 (neben der  
 Reichsoperplatz) eine**  
**öffentliche Speiseküche**  
 errichtet.  
 Speisenabgabe an jedermann von 12 bis 2 Uhr  
 (einstufige, schmackhaft, kräftig,  
 billig, pro Portion (1 Liter) für Arbeit-  
 30 Pf., im Saale 35 Pf.  
 Maden Sie von dieser Artige Zubereitung  
 gelegenheit Gebrauch. Bestenfalls laubere Zubereitung  
**M. Koll und Frau.**

**Bücherei der Jadestädte e. V.**  
 Hollmannstraße 3 (Offizierskassine)  
 15000 unterhaltende und belehrende Bücher  
 Benutzungzeiten u. Besuchsregeln sind auf  
 Ausgahn in der Bücherei beizulegen.

**Rüstringer Blindenwerkstatt**  
 Grenzstr. 80, Fernbr. 1248.  
 Für die uns erwiesenen Aufmerk-  
 samkeiten anlässlich unserer Silber-  
 hochzeit sagen wir allen unseren  
 herzlichen Dank.  
**Karl Eilers und Frau.**

**Nikolaus Friedrich  
Peter Langmadt**  
 im Alter von 62 Jahren.  
 In tiefer Trauer:  
**Frau Marie Langmack,**  
 verw. Schulz  
**Heinrich Handke u. Frau,**  
 geb. Langmack  
**Ernst Schulz u. Frau**  
 geb. Joosten  
**Werner und Helga**  
 nebst allen Verwandten.  
 Die Beerdigung findet am Don-  
 nerstag, dem 7. Jan., nachm. 2.30 Uhr,  
 vom Trauerhause, Edo-Wiemken-  
 Straße 1, aus statt.

**Danksagung.**  
 (Statt Karten).  
 Für die Beweise herzlicher Teilnahme  
 beim Heimgange unserer lieben Ent-  
 schlafenen herzlichen Dank.  
**Albert Rumpf und Angehörige.**

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher  
 Teilnahme beim Hinscheiden unserer  
 lieben Mutter sagen wir unsern herz-  
 lichsten Dank.  
**Familie R. Ackermann.**

**Neues Schauspielhaus**  
 8.15 Täglich im Abonnement 8.15  
**Reifeprüfung**  
 Schauspiel von Max Dreyer  
 7.30 Sonntag, 10. Januar 7.30  
 der großen Nachfrage wegen  
**Im weißen Rößl**